

42. Jahr
Nummer 79
München, Herbst 1995

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom
bei Kronstadt – Braşov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Ingolstadt: Große Bühne für das Kulturprogramm



Jugend: Zeidner besetzen Spitzenpositionen

Treffen: Das nächste Mal in Zeiden?

Aus vergangener Zeit: Tierärzte, Ärzte und Apotheker

Inhalt

	Seite
Vorstandsbericht _____	2
Vom 15. Zeidner Treffen	
Eindrücke _____	3
Bericht in Regionalpresse _____	7
Fußball _____	7
Vortrag von Dr. O. Zeides _____	8
Kultur _____	12
Handball _____	13
Zeiden und Nachbarschaft	
Rolem _____	14
Blasmusik _____	14
Jugend-Wahlen _____	14
Handball gegen Heldsdörfer _____	15
Lagertreffen _____	16
Kirchberger Treffen _____	16
Jahrgangstreffen 1934/35 _____	17
Königes-Treffen _____	18
Zeiden-Bericht _____	19
Aufrufe und Mitteilungen	
Mit den Alten reden _____	20
Videos von Ingolstadt _____	20
Skifahren _____	20
Nächste Treffen _____	20
CD, MC Blasmusik _____	32
Leserbriefe	
Goldene Konfirmation _____	21
Elektrisches Pumpwerk _____	22
Weitere Gemeindeärzte _____	22
Geschichte	
Tierärzte und Apotheker _____	23
Aescht – Honterus _____	31
Zum Gedenken	
Hans Mild _____	25
Zur ewigen Ruhe _____	26
Spenden _____	27
Impressum _____	31

Titelfoto:

Die Theateraufführung der Kinder beim Ingolstädter Treffen

Foto: Udo Buhn

Kalender

Jedes Mitglied der Zeidner Nachbarschaft erhält noch vor dem Jahreswechsel für 1996 einen Zeidner Kalender (künstlerische Gestaltung: Hans Mieskes) sowie einen Burzenländer Kalender (Peter Buhn). *kk*

Herbstsitzung des Vorstandes

Auf seinem Herbsttreff, diesmal in Friedberg bei Hannelore Scheiber, analysierte der erweiterte Vorstand in erster Linie das Ingolstädter Treffen. Neben dem vielen Lob, wofür sich die Organisatoren bedanken, gab es auch Kritik. Mängel, die entstanden, möchte man in drei Jahren vermeiden. Es gab zum Beispiel Schwierigkeiten bei der Koordination und Abstimmung; Samstagabend war zunächst die Musik zu laut; auch die Mäschchen gingen aus.

Als erster Schritt wurde beschlossen, die Aufgaben im Vorfeld solcher Treffen besser aufzuteilen und die Verantwortlichkeiten klarer zu definieren. Udo Buhn hat sich bereit erklärt, eine Art Chefkoordinator für das nächste Treffen zu sein. Für Vorschläge bezüglich der nächsten großen Veranstaltung ist der Vorstand dankbar. Anregungen kamen bereits in Ingolstadt.

Der Vorstand ist beeindruckt von der Hilfe der Familie Däuwel aus Germersheim, die sie Zeidnern zugute kommen läßt (siehe auch Zeidner Gruß Nr. 78). Ein Videofilm, der auch in Ingolstadt zur Verfügung stand,

aber nicht rechtzeitig angekündigt wurde, zeigt, wie das Rentnerhepaar den Zeidnern einen neuen Peugeot-Bus überreicht, mit dem mittlerweile 90 "Essen auf Rädern" in fünf Gemeinden ausgefahren werden. Darüber hinaus besorgte die Germersheimer Familie durch Spenden verschiedene Gegenstände für die Küche auf dem Schunnhof wie Kühltruhe, große Kantentöpfe, Geschirr für den Essenstransport etc.

Weiterer Tagesordnungspunkt: Der Vorstand überlegt, wie er am besten an Material über die kulturellen Aktivitäten in Zeiden seit seinen Anfängen herankommen kann. Er hofft dabei auf breite Unterstützung. Geplant ist nämlich die Herausgabe einer Broschüre zu diesem Thema.

Noch ein Hilferuf des Nachbarvaters: Sein Keller quillt über von älteren Ausgaben des Zeidner Grusses und anderen Dokumenten zu Zeiden. Wer hat Platz übrig auf dem Aufboden oder im Keller, um dieses Material zu stapeln? Über Anregungen zur Lagerung freut sich Volkmar Kraus, Telefon 080 35/81 21.

hk



Theatertradition in Zeiden: Vor etwa 40 Jahren (das genaue Datum ist nicht bekannt) gaben Kinder der III. und IV. Klasse das Stück vom "König Drosselbart" zum besten.

Foto: Zeidner Archiv

Mehr als 1000 Teilnehmer freuten sich über vier abwechslungsreiche Tage

Das Treffen war rechtzeitig geplant und sorgfältig vorbereitet worden – die Zeidner haben gute Organisatoren –, da konnte gar nichts schief gehen. Sogar das Wetter hielt mit uns. Die Regenschauer waren so verteilt, daß wir den Zauber der Altstadt auf Rundgängen auf uns einwirken lassen konnten und daß der "Bunte Nachmittag" mit Sport, Spiel und Musik in der Sportanlage im Freien stattfand. Das Treffen umspannte vier Tage, von Donnerstag nachmittag bis Sonntag mittag. Schon die Eröffnung sprengte die Gefühlspannung, deren wir uns im Alltag ziemlich erfolgreich bedienen, denn das

Gitarrenkränzchen bot das Lied "Grüße mir Zeiden", und dann sangen Effi Kaufmes und Arnold Aescht (der jetzige Zeidner Kurator, der angereist war, um uns über Zeiden und die Zeidner zu berichten) wie in alten Zeiten das Burzenlandlied. Da kann man noch so hartgesotten sein und über Gefühlsduselei lächeln, auch das Lied als schwach abtun, sobald man die Rührung im Gesicht des Nachbarn zucken und die erste Träne im Auge

der Nachbarin glänzen sieht, greift man heimlich und für alle Fälle nach dem Taschentuch.

Hannelore Scheiber, Volkmar Kraus und Hannes Gross moderierten abwechselnd den Verlauf der Tagung. Sie hatten das Treffen unter das Motto des siebenbürgischen Heimattages gestellt "Miteinander, füreinander in

chen zu werden, mit Sinn und Leben gefüllt.

Das Grußwort des Ingolstädter Bürgermeisters Hans Amler war eine dazu passende Einleitung. In seinen Betrachtungen über den Namen "Zeidner Nachbarschaft" und über unser Wappen fanden wir uns bestätigt. Nachbarschaft bedeutet ein Stück

Heimat, und zusammengekommen waren wir, um ein Stück Heimat zu erleben – Heimat aber wollen wir auch hier in Deutschland finden. Seine Deutung der Baumwurzeln auf unserem Wappen wurde im



Volkmar Kraus heißt die zahlreichen Besucher beim Zeidner Treffen willkommen

Foto: Udo Buhn

die Zukunft". Es war eine inhaltsreiche Losung. Fast fürchtete man, daß sie zum Phrasendreschen verleite, zu Lippenbekenntnissen, glatt und abgerundet, ohne Leben und ohne Inhalt. Aber das trat nicht ein, im Gegenteil: Jeder brachte ein Stück Leben ans Rednerpult. Ob es nun Rückblick, Ausblick oder Kommentar zur Tagung war, das Gesagte hatte Hand und Fuß, und das obengenannte Motto wurde, ohne noch weiter angespro-

Verlauf der Tagung mehrmals übernommen, einerseits als Symbol, daß wir unserer Herkunft eingedenk sind (wo unsere Wurzeln sind), andererseits als Wunsch, daß wir auch in der neuen Heimat Wurzeln schlagen ohne unsere Eigenart aufzugeben.

Diese Eigenart, die am besten im kulturellen Leben zum Ausdruck kommt, wurde illustriert durch die Ausstellung, die von unserem Altnachbarvater Balduin Herter vorge-

stellt wurde, aber auch durch Video-vorführungen, Gesprächsrunden, den Theaterabend, den Vortrag der Blas-kapelle und den Nachmittag mit Sport und Spiel, dessen Anziehungspunkt wieder einmal der Zeidner Wunder-kreis für die Kinder war. Wir danken Peter Hedwig, daß er ihn auch dies-mal mit der ihn kennzeichnenden Hin-gabe und Kunstfertigkeit auf den Sportplatz gezaubert hat. Aus seinen einleitenden Worten erfuhren wir, daß dieser Wunderkreis bei den Zeidnern schon eine Tradition von 125 Jahren hat und daß – möglicherweise – die verblüffend ähnliche "Doppelspirale" aus der Basilica von Ravenna (ehemalige Hauptstadt des untergegan-genen Weströmischen Reiches) sein Vorbild sein könnte.

Als Videofilm wurden geboten: "Schulfest in Zeiden 1978", "850 Jah-re Siebenbürger Sachsen", "Zehn Jah-re Skitreffen der Zeidner Schneeha-sen 1995", "Zeiden gestern und heu-te" sowie eine kurze Dokumentation der Familie Däuwel über ihr Engage-ment bei der Aktion "Essen auf Rä-dern" in unserem Heimatort. Gedankt sei auf diesem Wege Horst Wenzel, der die Vorführungen betreute. Wir

hoffen, daß diese Liste erweitert wird mit dem Videofilm "Das Zeidner Nachbarschaftstreffen 1995", den Herr Günter Knabe genau so meister-haft realisieren wird wie seinen Film "Zeiden gestern und heute".

In der Ausstellung wurde diesmal das Zeidner Theaterleben anhand von Fotos, Plakaten und Rezensionen dar-gestellt. Die Namen von Dr. Hans Kolf, Dr. August Groß, Lehrerin i. R. Hildegard Wagner erinnern nicht nur die Zeidner an gelungene Aufführun-gen und Ausfahrten. Eine zweite Gruppe von Bildern gab Einblick in ein Stück Wirtschaftsgeschichte und die Entwicklung des Gewerbes in Zeiden. Eigene Malereien stellten diesmal Hans Mieskes und Peter Buhn aus, während Gerhard Christel Model-le der Zeidner Kirchenburg und zwei-er Bauernhöfe zeigte, die zusammen mit den Bauaufzeichnungen einer Architektin ein Stück Zeidner Bauge-schichte vermittelten. Interessant war auch die Ecke über Familienfor-schung, Familien- und Hofgeschich-te, wo nun auch Computertechnik ein-gesetzt wird, worüber Kuno Kraus be-reitwillig Auskunft gab. Begonnen hat mit dieser Forschung unser Bauern-

dichter Michael Königes, fortgeführt hat sie Joseph Wiener. Von ihm über-nahm Balduin Herter die Stafette, und schon ist die nächste Generation ein-gespannt: Der Vorstand will auch sei-nen Beitrag leisten. Viel Besuch gab es auch am Büchertisch, wo man man-ches erwerben konnte, das "zu den Wurzeln" führt. Erwähnt sei hier "D< Zäödn<r Spri<ch – Ein Zeidner Lese-buch" von Rosa Kraus sowie die Zeid-ner Chronik von Gotthelf Zell, auf die wir schon so lange gewartet hatten.

Mancher Anstoß, den man am Vor-mittag in der Ausstellung erhalten hatte, wurde am Nachmittag in den Gesprächsrunden erst zum klaren Gedanken durch die ungezwungenen Diskussionsbeiträge der einzelnen Teilnehmer. Hannelore Scheiber dis-kutierte mit Jugendlichen über deren Zeidenbild: "Warum bin ich beim Nachbarschaftstreffen dabei?", Bal-duin Herter erläuterte die Bedeutung der Familienforschung ("Warum und wie ist Familienforschung sinnvoll?") und in einer dritten Gesprächsrunde "Was verbindet mich mit Zeiden?" ging Volkmar Kraus auf Fragen zu Zeiden und zur Zeidner Nachbar-schaft ein.

Für den Theaterabend hatte Renate Kaiser mit 7- bis 13jährigen Kin-dern ein kleines Theaterstück einstu-diirt. Den Eltern der Kinder sei auch gedankt, denn die Rollen kamen per Post und mußten "gelernt" werden. Uns Zuschauern ging das Herz auf beim Spiel der Kinder. Sie waren die Stars des 15. Zeidner Treffens. Als eigentlicher Stargast kam der belieb-te und von den Zeidnern kritiklos be-wunderte Schauspieler Ernst von Kraus zu Wort. Er plauderte über sei-ne Lehrerzeit in Zeiden (Ich hatte auch das Vergnügen, seine Schülerin zu sein, und ich würde seine Beliebt-heit als Lehrer so zusammenfassen: Wir haben uns mit ihm so wohl ge-fühlt, daß wir nicht begreifen konn-ten, daß er nicht uns zuliebe auf die Schauspielerlaufbahn verzichtet hat),



Szene aus "Der Neffe als Onkel" von Friedrich Schiller

Foto: Helene Christel

über die Bunten Abende, die Volksmusikabende, die Theateraufführungen (darunter so anspruchsvolle Stücke wie "Der zerbrochene Krug"), auch über die Schwierigkeiten, die es bei Behörden zu überwinden gab. Dann las er einige Gedichte aus dem "Zeidner Lesebuch" von Rosa Kraus vor. Das Publikum ging mit wie ehemals, als er noch auf der Zeidner Bühne stand und dankte ihm mit stürmischem Applaus. Der Abend wurde mit einem Vortrag der Zeidner Blaskapelle unter Günter Schromm abgeschlossen, die danach zum Tanz aufspielte. Ihr Können – sie bereitet eine CD vor und probt deshalb viel zu diesem Zweck – wurde zu Recht von den Zuhörern hervorgehoben.



"Sanki"-Fahrer in einer Kohlengrube des Zwangslagers Nikanor 1945
Zeichnung von Heinrich Lukesch, Heldsdorf

Zum Auftakt des Richttages am Samstag sprach Dr. Otto Zeides zum Gedenken an die Deportation 1945. Sein anschaulicher Vortrag brachte uns diese schwere Zeit bildhaft vor Augen. Auch der Verstorbenen aus den letzten drei Jahren wurde unter dem Geläute der Zeidner Kirchenglocken gedacht. Besonders gewürdigt wurden die Verdienste von Irene Königes, der Begründerin des Zeidner Gitarrenkränzchens und die von Joseph Fr. Wiener um die Zeidner Familienforschung.

Der Nachbarvater Volkmar Kraus hielt im Rechenschaftsbericht einen Rückblick auf die letzten drei Jahre. Wir zählen nur einige Höhepunkte auf: die Teilnahme der Zeidner Trachtengruppe mit der Blaskapelle am Münchner Oktoberfest, die Zeidner Treffen im Raum Stuttgart (Kirchberg) und in München, das Zeidner

Jugendtreffen, das zehnte große Zeidner Skitreffen (wie immer von Udo Buhn organisiert), die Herausgabe der Zeidner Chronik von Gotthelf Zell durch das Bestreben seines Sohnes Rüdiger Zell, der 40. Geburtstag unseres Gemeindebriefes "Zeidner Gruß". 1955 hat Balduin Herter die erste Nummer herausgebracht, die gleichzeitig der erste Siebenbürgische Heimatbrief war. Wir wollen es nicht versäumen, dem Redaktionsteam für seinen Einsatz zu danken (Balduin Herter, Renate Kaiser, Hans Königes, Carmen und Kuno Kraus). Sie wünschen sich übrigens mehr Beiträge, zum Beispiel zur Deportation 1945, Familienforschung, Zeidner Chronik sowie zu aktuellen Themen wie Tref-

fen, Veranstaltungen, Jugendtätigkeiten.

Die Unterstützung der Zeidner Heimatgemeinde nahm eine zentrale Stellung im Rechenschaftsbericht ein. Schon vom Kurator Arnold Aeschert hatten wir erfahren, daß die Zeidner (es gibt noch 600 Seelen in der evangelischen Kirchengemeinde) mit ihrer Initiative "Essen auf Rädern" alte und kranke Menschen im ganzen Burzenland unterstützen, daß sie sich in einem landwirtschaftlichen Bodenverein zusammengeschlossen haben, daß alle kirchlichen Gebäude renoviert sind und kein Grab auf dem Friedhof ungepflegt bleibt, daß die Küche "Essen auf Rädern" nun im Pfarrhöffchen untergebracht wird und es gelungen ist, auf dem Pfarrhof eine Apotheke für alte und kranke Zeidner einzurichten, deren Medikamente Jutta Adams verwaltet.

Die Leistung des beherzten Kurators und seiner Helfer kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist ein Beispiel dafür, was man unter dem Schlagwort "Hilfe zur Selbsthilfe" versteht.

Bei den Neuwahlen wählten die klugen Zeidner natürlich den alten Vorstand wieder. Wer würde diese Arbeit auch so gut machen wie unser nun schon erfahrener Nachbarvater Volkmar Kraus und die Beisitzer Hannelore Scheiber und Udo Buhn (der wie ein echter Manager den Riesenanteil an der Vorbereitung unseres Treffens geleistet hat), Effi Kaufmes und Kuno Kraus? Auch Petra und Klaus Tartler, die als Jugendvertreter ihre Arbeit weiterführen wollen und noch von Gert Mieskes unterstützt werden, sind wir dankbar. Anneliese Schmidt (geb. Herter), die als Kassiererin oft Arbeit für zwei hat (dann hilft auch die Schwester mit), zeigte sich ebenfalls bereit, weiter im Einsatz zu bleiben. Ihnen allen gebührt unser wärmster Dank; sie sind das lebende Beispiel für das Motto "Miteinander, füreinander in die Zukunft".

Manchmal entstand im Saal allerdings der Eindruck, daß die Zeidner zu wenig mitdachten mit denen, die das Treffen vorbereitet hatten und nun vom Rednerpult die Tagung leiteten, daß nicht alle Teilnehmer bemerkt hatten, wie sinnvoll die einzelnen Aktivitäten verbunden waren und daß trotz der ungezwungenen Atmosphäre eine Ordnung da war. So war es sehr bedauerlich, daß gerade in dem Moment, als die Neuwahlen unserer Vertreter durchgeführt wurden, das Rumoren im Saal sichtlich zunahm. Es war bestimmt keine schlechte Absicht, aber manche meinten wohl, dies sei nur noch eine Formsache und gehe sie nichts an, außerdem seien sie sowieso einverstanden. Nur bezweifle ich, daß in diesem Falle die von uns Gewählten noch große Lust haben, diese Arbeit, die sie ja ehrenamtlich neben ihrem Beruf leisten, mit dersel-

ben Begeisterung weiterzuführen. Wir müssen ihnen schon zu fühlen geben, daß wir "miteinander" gehen, wenn sie "für" uns da sind. Schade auch, daß gerade zu dem Zeitpunkt der Vertreter des Bayerischen Rundfunks im Saal zugegen war. Nicht daß es uns darum ginge, guten Eindruck zu schinden, aber im großen ganzen wäre der gute Eindruck schon begründet. Die Leistungen sind beachtlich, ob wir nun an unsere Musikanten denken, die sich noch immer zu Proben und Vorstellungen treffen, obwohl sie in der ganzen Bundesrepublik verstreut leben; ob wir an die Organisatoren denken, die von der Einladung über den Blumenschmuck (ein herzliches Dankeschön an unseren Gärtner Franz Göbbel, der ihn besorgt hat), bis zum letzten Stühlerücken, von der Tagesordnung über die Programmpunkte bis zu den Ausstellungsobjekten alles durchdacht und über die Durchführung verantwortlich gewacht haben; oder ob wir daran denken, was in Zeiden unter der fürsorglichen Obhut von Kurator Arnold Aescht und Herrn Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz für die Bevölkerung getan wird, es steht Leistung und verantwortungsvoller Einsatz dahinter. Nichts würde klappen ohne den Einsatz dieser Unermüdlichen.

Am Sonntag abend wurde dann wieder das Tanzbein geschwungen. Musik für uns machten Klaus Depner und seine Kapelle. Hervorheben wollen wir die Vorführung lateinamerikanischer Tänze durch die Geschwister Kirsten und Björn Tittes. Unsere guten Wünsche begleiten diese jungen Menschenkinder, deren Schönheit in der Bewegung faszinierte. Natürlich war die Laune gut, die Unterhaltung angeregt. Ein Glück, daß der Saal geräumig war und es Ausweichmöglichkeiten auf der Galerie und im Foyer gab, denn an die-

sem Abend waren wohl die meisten Zeidner zusammengekommen (im ganzen sind in den vier Tagen etwa 1300-1400 Teilnehmer zu zählen gewesen). Erfreulich auch, daß viele junge Eheleute mit Kindern und viele Jugendliche dabei waren. Es sieht so aus, als würden die Zeidner diese Tradition noch lange fortführen. Was die ganze Zeit schon zu spüren gewesen war: Die Freude über die Begegnungen, Freundlichkeit und Freundschaft, sie war an diesem Unterhaltungsabend vielleicht noch offenkundiger.

Erst der Beitrag mehrerer Reporter wird zeigen, was am Rande eines



Tanzeinlage von Kirsten und Björn Tittes Foto: Udo Buhn

Treffens noch zu berichten wäre. Hier noch zwei Beispiele: Für die Kinder hatte Hannelore Scheiber eine Bastelcke eingerichtet. Die Initiative war willkommen, denn Kinder brauchen Beschäftigung mehr als Aufsicht. Nur kann das kein Mensch allein schaffen. Fürs nächste Mal erbittet sie die Hilfe der Eltern. Daß gemeinsames Tun, sei es Musizieren, Sport treiben (siehe Spiel der "alten" Handballmannschaft), Theaterspielen, die Vorbereitungen des Festes oder was auch

immer, nicht nur Gemeinschaft stiftet, sondern auch ein Gefühl der Freude und Genugtuung aufkommen läßt, wissen alle, die sich dahingehend betätigt haben. Mir wurde das wieder einmal bewußt, als eine Teilnehmerin des Treffens mir freudig erzählte, daß unser Gitarrenkränzchen sich nach der Vorstellung in einem Nebenraum getroffen habe: 26 Sangesfreudige sind zusammengekommen und haben miteinander alle Lieder ihres Repertoires gesungen, und das obwohl sie 17 Jahre getrennt waren!

Am Sonntag schloß das Treffen mit einem evangelischen Gottesdienst in der Matthäuskirche. Wir freuten uns, den Zeidner Kirchenchor unter Senta Hamlescher (geb. Depner) singen zu hören. Etwa 30 Chormitglieder hatten sich zusammengefunden und an den Vortagen geprobt. Pfarrer Dietmar Wertiprach aus Besigheim hielt trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung den Gottesdienst ab, wie wir es in der alten Heimat gewohnt waren. Eine besondere Ehre wurde dem Jahrgang 1930 zuteil, der die Goldene Konfirmation im Rahmen des Gottesdienstes feierte.

Der Sonntag war verregnet, das paßte zum Abschied. Schon der Heimfahrt zugewandt gab es noch ein letztes Händedrücken und Umarmen sowie das Versprechen: "In drei Jahren treffen wir uns wieder".

Ich möchte aber diesen Bericht nicht schließen ohne ein Dankeschön an Ingolstadt, an Ludwig Seifert, der uns als Vertreter der Landsmannschaft aus Ingolstadt willkommen hieß, und an die Zeidner, die jetzt Ingolstädter sind und die tatkräftig zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Stellvertretend sei hier das Ehepaar Karin und Harald Tittes als Organisatoren vor Ort erwähnt.

Auf Wiedersehen in drei Jahren!
Katharina Unberath

Wurzeln schlagen, ohne Heimat zu vergessen

Bereits am Samstag berichtete der Donau-Kurier (17./18. Juni 1995) von unserem Treffen

Über 700 Siebenbürger Sachsen aus allen Teilen Deutschlands fanden gestern zum 15. Zeidner Nachbarschaftstreffen den Weg in den Festsaal des Ingolstädter Stadttheaters. Bürgermeister Hans Amler hieß die Besucher der viertägigen Veranstaltung in der Donaustadt willkommen. Auf dem Programm für die nächsten Tage stehen neben zahlreichen Diskussionsrunden auch Gemäldeausstellungen, Stadtbesichtigungen, Tanzveranstaltungen und künstlerische Darbietungen.

Vor dem Hintergrund des 50. Jahrestages der Deportation nach Rußland erlangte das Treffen einen besonderen Stellenwert. In den Tagen zwischen dem 10. und 15. Januar 1945 wurden zirka 70 000 Deutsche aus Rumänien zur Zwangsarbeit in die damalige Sowjetunion deportiert, unter ihnen etwa 30 000 Siebenbürger Sachsen. Von den ehemals 5 000 Deutschstämmigen leben nur noch rund 600 in der 30 000-Einwohner-Stadt. Ein Großteil der Zeidner hat sich in Deutschland eine neue Existenz aufbauen und den materiellen

Besitz in Rumänien zurücklassen müssen.

"Ich wünsche ihnen, daß sie in Deutschland Wurzeln schlagen können, ohne auf steinigen Untergrund zu stoßen", eröffnet Bürgermeister Hans Amler in Anspielung auf das Zeidner Wappen (Wurzelwerk und Königskrone) das Nachbarschaftstreffen. "Ordnen Sie sich als Landsmannschaft nicht unter und tragen Sie zur kulturellen Bereicherung unseres Landes, das sie als willensstarke und fleißige Bürger schätzen gelernt hat, bei." Die Bedeutung der Nachbarschaftstreffen hob Ludwig Seivert, Leiter der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Kreisgruppe Ingolstadt, mit dem Gedicht "Der Birnbaum" hervor. "Nur wenn der Baum von innen stirbt, dann grünt er nimmermehr", heißt es im letzten Vers des Werkes von Michael Albert. "Wir müssen das Böse mit dem Guten besiegen und dafür sorgen, daß der alte Birnbaum im Inneren am Leben gehalten wird", so der Leiter der seit 1973 in Ingolstadt aktiven Landsmannschaft.

Dankesgrüße aus der Heimat überbrachte der angereiste Kirchenkurator Zeidens, Arnold Aescht. Im siebenbürgisch-sächsischen Dialekt forderte er die Anwesenden auf, sich vor Ort anzusehen, wie schwer es ist, "im Land der Korruption" Probleme zu lösen. "Kommen Sie vorbei und sehen Sie sich an, was aus Ihrer Heimat geworden ist", war der sichtlich ergriffene Kurator dafür dankbar, "daß wenigstens die Kerzen im Zeidner Pfarrhaus noch brennen".

Den Eröffnungsreden folgte eine Ausstellungsbesichtigung. Auf Gemälden wird die Geschichte Zeidens festgehalten. Fotografien und Modelle zeichnen Familiengeschichten und Einzelschicksale nach. Heute wird der Richttag der Nachbarschaft gefeiert. Gastredner Dr. Otto Zeides wird bei seiner Ansprache der Deportation vor 50 Jahren gedenken. Ab 14 Uhr steht ein bunter Nachmittag in der MTV-Sportanlage auf dem Programm. Die Veranstaltung endet am Sonntag mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Matthäuskirche und der goldenen Konfirmation des Jahrgangs 1930.



Die Fußballer nach getaner "Arbeit" (v.l.n.r.) 1. Reihe: ?, Mieskes Oliver, Scheiber Florian; 2. Reihe: ?, Kelp Günther, Pechar Horst, Pechar Thorsten; 3. Reihe: Zeides Helge, Göbbel Udo, Kloos Detlef, Wenzel ?, Mieskes Gert, Kraus Kuno, Kraus Theo, Christel Armin; 4. Reihe: Binder Edi, Player Theo, Rusuleţ-Göbbel Harald, Gohn Rudolf, Duschinsky Ovidiu, Josef Karl Heinz, Mieskes Helmuth jun., Scheiber Jürgen, Bartesch Udo, Kaufmes Frank, Thut Theo, Bartesch Theo, Zeides Heinz, Christel Uwe

Foto: Udo Buhn

Remis auf dem Fußballfeld

Wie bisher bei jedem Zeidner Treffen fand auch diesmal das traditionelle Fußballturnier statt. Jung gegen Alt hieß diesmal das Motto. In Zahlen ausgedrückt: der dreißigste Geburtstag bestimmte die Trennlinie der Mannschaftsaufstellung. Der Spielverlauf war konträr den Erwartungen. Befürchtete man einen Leistungseinbruch der "Alten" gegen Ende des Spiels, so sah man sich getäuscht: Die Jungen zogen in der ersten Halbzeit auf und davon, so daß nur eine enorme Leistungssteigerung der "Gruf-ties" in der zweiten Hälfte das Unentschieden von 7:7 ermöglichte. *kk*

Erinnerungen an die Deportation

Überarbeiteter Vortrag gehalten am 17. Juni 1995 auf dem Zeidner Nachbarschaftstreffen in Ingolstadt

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner, liebe Freunde der Zeidner Nachbarschaft, liebe Jugend!

Wenn ich so in eure frohgestimmten und erwartungsvollen Gesichter blicke, fällt es mir schwer, die Überleitung zu meinem ersten Thema zu finden: die Erinnerung an die Deportation vor 50 Jahren.

Das Jahr 1995 ist reich an Jubiläumsveranstaltungen aus Anlaß der Beendigung des II. Weltkrieges vor 50 Jahren. Parteien, Landsmannschaften und andere Verbände haben in zahlreichen Veranstaltungen dieses Ereignis entsprechend gewürdigt. Und wir, die Angehörigen der Zeidner Nachbarschaft, wollen das heute und hier auch tun. Wir erinnern uns: Anfang des Jahres 1945 schickten die

alliierten Armeen sich an, Deutschland zu besetzen. Das Reich war niedergebombt und die deutschen Armeen an allen Fronten der Kriegsschauplätze vernichtend geschlagen und auf dem Rückzug. Trauer um die gefallenen Soldaten und um die in den Bombennächten umgekommene Zivilbevölkerung beherrschte die Gemüter der Menschen überall im Lande. Und da war noch die Sorge um die ungewisse Zukunft nach dem Krieg, der, für jedermann sichtbar, verloren war. Zudem waren Millionen deutscher Soldaten verwundet oder in Gefangenschaft. Ein Strom von Flüchtlingen wälzte sich aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten gen Westen, alles zurücklassend, was nicht auf die Flucht mitgenommen

werden konnte. Meist waren diese Flüchtlinge ältere Menschen und Mütter mit ihren Kleinkindern an der Hand, fast alle zu Fuß, bei Eis und Schnee, im Rücken die vorwärtsstürmende Rote Armee, vor sich ein unbekanntes Ziel.

An all dies Grauen wurde in den erwähnten Veranstaltungen erinnert. Es wurde dabei viel von Tätern und Opfern gesprochen, die Meinungen hierzu gingen in den einzelnen Veranstaltungen weit auseinander. Ich erwähne das hier deshalb so ausführlich, um zu zeigen, wie einerseits diese Tragödie, insbesondere im Osten Deutschlands, kein Ende zu nehmen schien und andererseits bei uns im Burzenland zu diesem Zeitpunkt die Welt noch halbwegs in Ordnung war.



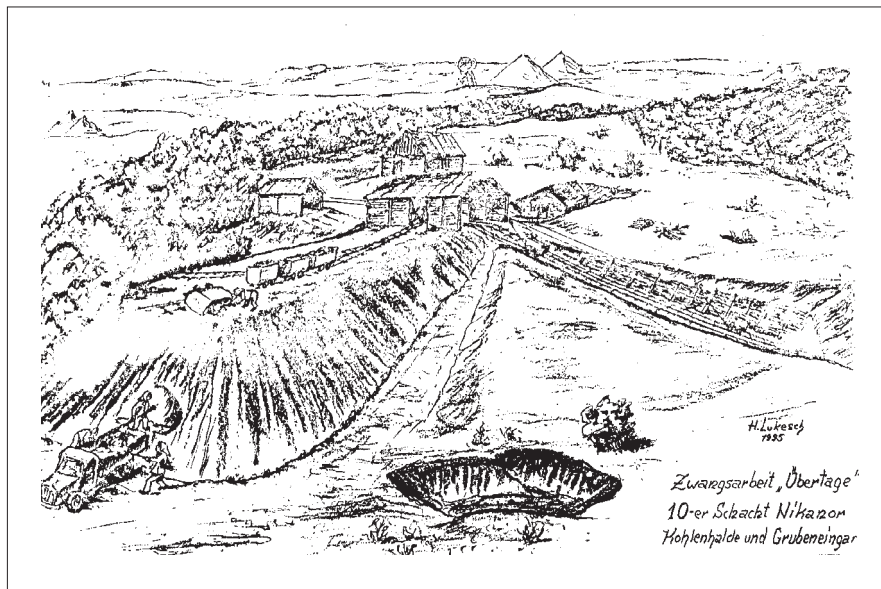
Zeichnung von Heinrich Lukesch aus Heldsdorf

Wir hatten zwar auch viele Gefallene zu beklagen, und das Land war seit dem Herbst 1944 von der Roten Armee besetzt, aber von massiven Übergriffen seitens der Besatzer auf Leib und Leben, Hab und Gut war die Bevölkerung bis zu diesem Zeitpunkt weitestgehend verschont geblieben. Daß das auf Dauer nicht so bleiben würde, ahnte jeder. So war im ganzen Land eine gespannt abwartende, bedrückende Stimmung nicht zu übersehen. Was wird die nächste Zukunft bringen, war das alle beherrschende Gesprächsthema; und diese Sorge machte sich nicht nur unter den Sachsen breit. Die befürchtete Antwort auf diese ungewisse Lage ließ dann auch nicht länger auf sich warten.

Als Zeitzeuge darf ich hieran erinnern: Es war Anfang Januar 1945. Wir Ackerbauschüler waren aus den Weihnachtsferien an die Ackerbauschule nach Marienburg zurückgekehrt und hatten dort den Schulbetrieb wieder aufgenommen. Wir Schüler lebten hier recht unbekümmert, von der Außenwelt ziemlich abgeschirmt. Hier in der Abgeschlossenheit der Schule hatte niemand eine Ahnung von dem, was schon seit einigen Tagen im Burzenland geschah.

Es kam der denkwürdige 13. Januar '45, ein eiskalter Wintertag mit Schneegestöber, ein Januartag, wie ein solcher in meiner Kindheit regelmäßig vorkam.

Die von langer Hand im geheimen vorbereitete Aktion, die Deportation der Rumäniendeutschen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion, war in vollem Gange. Auch ich wurde an diesem Tag gemeinsam mit meinen Klassenkameraden aus besagter Ackerbauschule mit einem Pferdegespann nach Kronstadt zum Bahnhof transportiert. Hier in Kronstadt auf dem Bahnhof stand schon ein langer Güterzug, aus Viehwaggons zusammengestellt, der auf unsere Aufnahme wartete. Die meisten dieser Waggons waren bereits von außen verschlossen,



Zwangsarbeit im Tagebergbau beim Lager Nikanor. Zeichnung von Heinrich Lukesch, Haldsdorf

vollbesetzt mit Landsleuten aus dem Burzenland. Aus den kleinen vergitterten Fenstern der Viehwaggons blickten verzweifelte Gesichter auf uns Neankömmlinge. Die Stimmung auf dem Bahnsteig war beängstigend. Nur vereinzelt wurden aufgeregte Stimmen laut. Die Hilflosigkeit lähmte uns alle, die Kälte tat ihr übriges. Russische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr patrouillierten als Bewacher vor dem Zug. Es war ein schauriges Bild, eine Szene, wie sie in einschlägigen Filmen über Deportationen tausendmal versucht wurde, nachzustellen. Wer vermag dagegen die Gefühlsbewegung der betroffenen Menschen in Bild und Ton auf den Filmbetrachter zu übertragen? Dieses Bild werde ich niemals vergessen, und sollte ich 100 Jahre alt werden. Daß aber eine hohe Lebenserwartung mit Sicherheit kaum eintreten würde, dafür hat das nachfolgende Lagerleben gesorgt. Aber das konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen. Bevor es soweit war, mußte erst eine beschwerliche, mehrwöchige Eisenbahnfahrt durch den russischen Winter in den unzureichend beheizten Viehwaggons, die nur mit je einem kleinen Kanonenofen bestückt waren, von Kronstadt bis zum Donbass überstanden werden. Wir ließen die Hei-

mat weit zurück und wußten nicht, ob wir sie jemals wieder sehen würden. Für mich war diese Verschleppung persönlich deshalb besonders tragisch, weil wegen meiner Jugend mein Name nicht auf der Liste der zur Deportation vorgesehenen stand. Wir Ackerbauschüler zählten ohnehin zu den Jüngsten im Lager. Trotz dieser Jugend – oder vielleicht gerade deshalb – haben die meisten von uns durch die Lagerstrapazen einen Knacks für das ganze Leben mitbekommen.

Es mag wie ein Widerspruch klingen, aber ich will es in diesem Zusammenhang nicht verschweigen: Wir Schüler fanden uns schnell mit unserem Schicksal ab und machten uns auf diesem Transport wenig Sorgen um unsere Zukunft. Diese körperliche Schutzfunktion habe ich als sehr hilfreich angesehen, hat sie mich doch vor zu großem seelischem Streß bewahrt. Eine solche lockere Unbefangenheit ist nun einmal der Jugend eigen. Das sollte sich aber auch bei uns bald ändern. Mütter, die von ihren kleinen Kindern daheim getrennt worden waren und Männer, die ihre Frauen allein mit der Wirtschaft lassen mußten, werden auf diesem Transport und später im Lager von andern Gefühlen begleitet worden

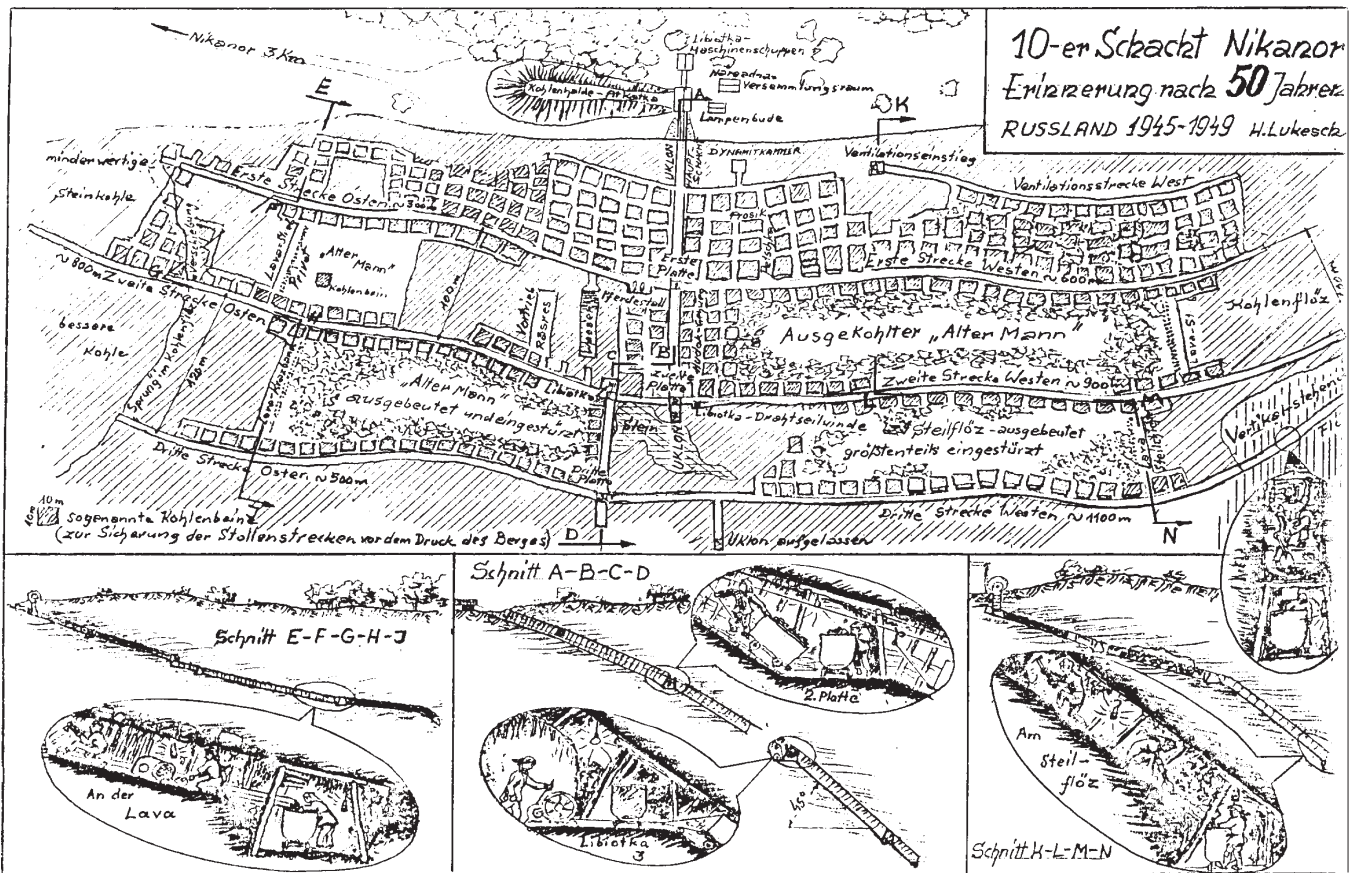
sein. Diese Sorge um die Lieben daheim blieb dann auch unser ständiger Begleiter während der ganzen Zeit der Zwangsarbeit im Lager, zumal anfangs auch keine Postverbindung mit der Heimat bestand. Verständlich und unbestritten ist auch, daß die Daheimgebliebenen in ständiger Sorge um ihre Angehörigen in der Fremde gelebt haben. Denn es ist ja kein Geheimnis: Für uns war das Ende der Deportation zeitlich nicht festgelegt. Niemand wußte also bei der Abfahrt, weder wohin die Reise ging, noch was

In den Lagern waren wir dann auch der ständigen Willkür unserer Bewacher schutz- und rechtlos ausgesetzt. Irgendwie verständlich löste dieser psychische Druck dann auch bald das Gerücht aus, eine baldige Rückkehr in die Heimat stehe kurz bevor. Dieser aus Sehnsucht geborene Wunschtraum entbehrte jeglicher Realität, weckte aber bei uns Hoffnung, die uns half, manches leichter zu ertragen.

Es war eine bedrohliche Gefahr, in der wir uns alle befanden. Sie ist mir erst so richtig klar geworden, als ich

Arbeitslager verbracht haben und aus diesem wieder entlassen wurden, unserm Schöpfer so lange wir leben dankbar sein. Unsere dort in fremder Erde zurückgelassenen Kameradinnen und Kameraden aber wollen wir niemals vergessen und ihren sinnlosen Tod in ehrendem Andenken bewahren.

Der einzelne Deportierte wird seine Zwangsarbeit anders empfunden und erlebt haben als z. B. sein Nachbar. Gleich ist aber sicherlich bei allen gewesen: das Leben und Schuf-



Der 10er-Schacht von Nikanor 1945-1949. Zeichnung von Heinrich Lukesch aus Heldsdorf

mit uns da geschehen würde. Vor allem aber: Wie lange wird alles dauern, und wer kann und wird uns aus dieser Zwangslage je befreien? Diese wie Feuer auf der Seele brennenden Fragen werden wohl jeden von uns in einer stillen Minute nicht nur einmal beschäftigt haben, ohne eine brauchbare Antwort auch nur im Ansatz zu finden.

nach zwei Jahren Zwangsarbeit als menschliches Wrack aus Rußland entlassen wurde. Diese Internierung hätte für uns – ohne Wenn und Aber – auch bis zur vollständigen psychischen und physischen Vernichtung anhalten können. An solchen eklatanten Beispielen aus Stalins Reich ist kein Mangel. Und daher wollen wir, die einige Jahre in einem sowjetischen

ten unter menschenunwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, bei grimmiger Kälte, aber auch bei mörderischer Hitze, ohne entsprechende Arbeits- und Schutzkleidung und entsprechendes Werkzeug. Dazu waren wir ständiger diskriminierender Behandlung jenen ausgesetzt, denen Macht über uns gegeben war. Als besonders schlimm habe ich empfunden,

daß einige jener Vorgesetzten nicht Einheimische waren. Aber das Schlimmste, glaube ich, war der bis in die Därme brennende Dauerhunger, der uns am Tage bei der Arbeit und in der Nacht auf der Pritsche an nichts anderes als ans Essen denken ließ. Nachts unterbrachen nimmersatte Wanzen nicht selten den lebensnotwendigen Erholungsschlaf und quälten uns zusätzlich. Es bleibt für mich bis heute ein Wunder, wie ein erwachsener Mensch mit so wenig Verdaulichem im Magen über eine längere Zeit in der Lage ist, solch eine ungewohnte Schwerstarbeit zu leisten. Die Spätfolgen sind nicht ausgeblieben. Wenn demoralisierendes Heimweh bei vielen zu all den Strapazen noch hinzugerechnet wird, läßt sich das wahre Martyrium in seinem ganzen Ausmaß richtig deuten, dem unsere Landsleute über Jahre ausgesetzt waren.

Merkwürdig, obgleich ich im Donbass das wertvollste verlor, was ein Mensch besitzt – meine Gesundheit – habe ich bis heute noch niemals Haß gegenüber den Menschen jenes Landes empfunden, die auch nicht glücklich mit ihren Lebensumständen waren.

Dies allein sollte bei uns Siebenbürger Sachsen niemals vergessen und stets wachgehalten werden. Darum möchte ich – sicher auch im Namen all derer, die Rußland wie ich mitgemacht haben – daß jeder Zeidner, ob jung oder alt, die schriftlichen Überlieferungen über die Deportation liest und sich das darin Verborgene zu Herzen nimmt. Stellvertretend für die zahlreichen Beschreibungen zu diesem Thema sollen hier nur die im letzten Zeidner Gruß veröffentlichten Berichte und das mit tiefer Emotion verfaßte Tagebuch von Liane Weniger angeführt werden. Diese aus tiefstem Herzen kommenden Beschreibungen des durchgemachten Elends mögen uns im Glauben bestärken, daß Siebenbürger Sachsen körperlich und geistig in der Lage sind, Repressalien

zu ertragen, ohne daran gleich zu zerbrechen. Schon in den bekannten "Zeidner Denkwürdigkeiten" finden sich vorbildliche Beispiele aus früheren Geschichtsepochen, die von ebensolcher Standfestigkeit unserer Vorfahren zeugen, wie sie auch von uns als Prüfung abverlangt worden sind.

Wir wollen keinen Kult aus unserer Verschleppung machen und uns nicht als Helden aufspielen. Wir wollen aber in jedem Falle erreichen, daß die Erinnerung dieses an unserem Sachsenvolke verübten Unrechts bei uns selber, bei unsern Kindern, Enkeln und Nachbarn wachgehalten wird und jede sich bietende Gelegenheit nutzen, um darüber zu sprechen. Wer sich in diesen Gesprächen in der Lage wähnt, kann auch die Frage aufwerfen über Ursache und Folge, die zu dieser Deportation geführt haben. Mit einem Fakt müssen wir Zeitzeugen uns allerdings abfinden. Unsere Nachkommen sehen diese Geschichtsepochen relativiert in einem nüchternen Licht, so verheerend sie für den Fortbestand unseres Volksstammes sein mag.

*Bis heute habe ich niemals
Haß verspürt*

In diesem Bericht darf eine kritische Bemerkung nicht fehlen, die mich mit etwas Wehmut erfüllt. Mit Bedauern habe ich bei all den erwähnten Gedenkveranstaltungen einen Hinweis darauf vermißt, daß in den Kriegswirren unsere stabile Volksgemeinschaft beinahe ausgerottet wurde. Dabei bestand unser Vergehen lediglich darin, Auslandsdeutsche zu sein und daß wir uns zum Deutschtum bekannt haben. Um bei der geschichtlichen Wahrheit zu bleiben, muß allerdings hinzugefügt werden, daß in unseren Gemeinden auch einige nazistische Aktivitäten ausgeübt wurden, die dem Deutschtum im Ausland nicht förderlich waren.

Zusammenfassend stellen wir fest: Wir sind keine Wirtschaftsflüchtlin-

ge, die ihre Heimat nur deshalb verlassen haben, um hier in der Urheimat Deutschland ein angenehmeres Leben führen zu können. Als Folge des Zweiten Weltkrieges wurden wir unserer Existenzgrundlage in der alten Heimat beraubt, und dadurch ist unser Leben dort unmöglich geworden. Darum sind wir jetzt hier und dankbar dafür, als vollwertige Mitbürger in die Bundesrepublik Deutschland integriert worden zu sein.

Und so läßt sich ein Bogen spannen von der Deportation vor nunmehr 50 Jahren zu dem heutigen Treffen. Wir wollen uns dessen bewußt sein: Ohne die tragischen Ereignisse des Januar '45 hätte nach einem halben Jahrhundert dieses Nachbarschaftstreffen hier in Ingolstadt in dieser Form nicht stattgefunden. So bestimmt Freude über die erlangte Freiheit dieses Fest und drängt die Wehmut über den Verlust unserer geliebten Siebenbürger Heimat in die Vergangenheit, wo wir unsere Wurzeln im Schatten des Zeidner Berges zurückgelassen haben.

Besonders wir Älteren wollen froh sein, diese sonnigen Tage gemeinsam mit unserer Jugend bei Sport und Spiel, Musik und Tanz und noch bei einigermaßen körperlicher Frische erleben zu können. Dabei wollen alte Freundschaften aufgefrischt und neue geknüpft werden.

Und wir wollen fröhlich sein und so feiern, wie unsere Eltern und Großeltern uns dies vorgelebt haben; damals, wenn sie auf ihren Ausflügen mit den Nachbarn mit Pferdegespannen in die reizende Zeidner Umgebung unterwegs waren.

In diesem Sinne wünsche ich uns weiter viel Frohsinn im gastfreundlichen Ingolstadt.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Dr.-Ing. Otto Zeides

Lebhaftes Interesse für das kulturell-künstlerische Angebot

Es gehört zur Tradition der Treffen, daß kulturelle Aspekte in einer Ausstellung dargestellt werden. In Ingolstadt war das Angebot besonders groß, und es wurde vom Publikum mit

Darbietung war so gut, daß auch in drei Jahren wieder ein Auftritt stattfinden soll.

Zum Thema Wirtschaftsgeschichte konnte der Besucher eine Reihe von

brik als Teil der Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Die beiden Maler Hans Mieskes und Peter Buhn stellten ihre Bilder, in erster Linie mit Zeidner Motiven, zur Verfügung. Peter Buhn, der letztes Jahr den Zeidner Heimatkalender malte, ist nun auch für die Burzenländer im Einsatz. Alle, die Hans Mieskes' Gemälde nicht besichtigen konnten, werden demnächst die Gelegenheit dazu haben, da er unseren Kalender für 1996 künstlerisch gestaltet.

Ein Modell der Kirchenburg brachte Gerhard Christel mit. Ebenfalls zu sehen war ein Modell des Glaetschhofes an der Schule sowie Luftaufnahmen der Kirche von 1994.

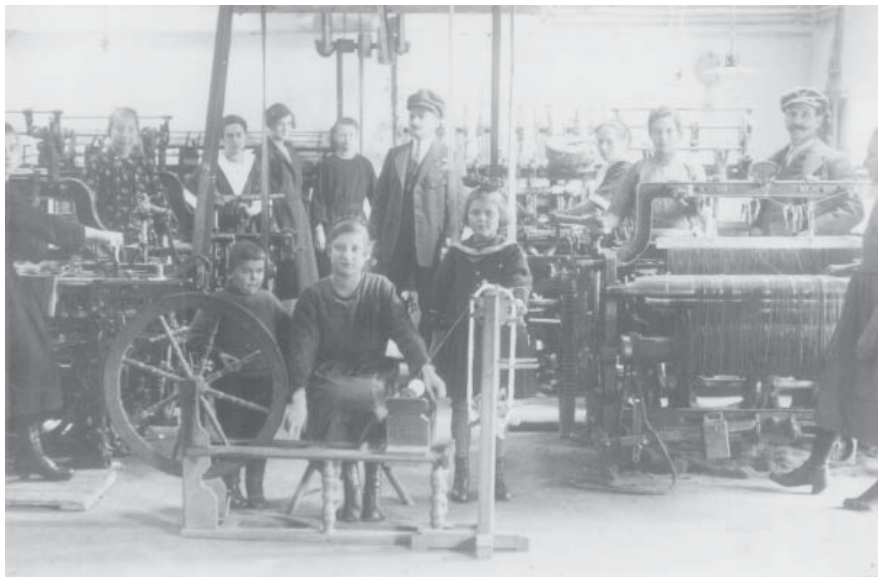
Gut vertreten war das Thema Familienforschung. Hier setzt die Nachbarschaft die Tradition von Michael Königes und Josef Wiener fort. Angepaßt an die heutige Zeit wird dieses Kapitel sächsischer Geschichte DV-technisch fortgesetzt. Das heißt, alle Namen werden per Computer erfaßt, und daraus lassen sich die einzelnen Familien rekonstruieren. Einem zusätzlichen Aspekt, der Hofgeschichte, widmet sich Hugo Heitz.

Vor dem Büchertisch herrschte zeitweilig Gedränge. Die Kinder des Nachbarvaters hatten sich bereit er-

klärt, die Veröffentlichungen, aber auch Kalender der letzten Jahre "an den Mann zu bringen".

Demnächst geht es weiter, denn das Buch über Zeidens Sportgeschichte steht kurz vor dem Erscheinungstermin.

hk



Die Weberei Georg Mieskes in Zeiden um 1930

Foto: F. F. Grün

regem Interesse angenommen. Im einzelnen ging es um die Bereiche Theater, Malerei mit Bildern von Peter Buhn und Hans Mieskes, Baugeschichte, Familienforschung und Büchertisch.

Das Ziel der Theaterausstellung war es, an die Tradition des Laienspiels in Zeiden zu erinnern, die bereits Ende des letzten Jahrhunderts begann. Gezeigt wurden verschiedene Plakate von Aufführungen, die unter anderem Peter Groß zur Verfügung stellte. Dazu paßte der Abendvortrag des Schauspielers Ernst von Kraus – zu Hause auf vielen deutschen Bühnen –, der sich in witziger Weise an seine Zeidner Zeit erinnerte. Auch die Kleinsten durften einmal ran. Lehrerin Renate Kaiser studierte mit Grundschulkindern ein kleines Theaterstück ein. Zunächst erhielt jeder seine Rolle nach Hause geschickt, und dann wurde noch kurz in Ingolstadt geübt. Die Resonanz auf die

Fotos besichtigen, die die Vielfalt des Wirtschaftslebens in unserem Heimatort vor dem zweiten Weltkrieg dokumentierte. Ein Anliegen unseres Altnachbarvaters ist es, dazu Material zu sammeln, etwa über die Mieskes-Weberei, die Holzverarbeitungsindustrie, die Mühlen sowie die Farbenfa-



Das Ballett als Rosenhecke in "Dornröschen", ca. 1946-1950

Jungsenioren zogen wieder den Kürzeren

Im Rahmen des sportlichen Nachmittags kam es zum traditionellen Handballspiel zwischen Jungsenioren – da-

Wie schon vor drei Jahren in Kufstein erlebten die begeisterten Zuschauer ein abwechslungsreiches und

klare Chancen vergeigte sie. Hinzu kam noch, daß sich die Mannschaft – statt aufs Spiel zu konzentrieren – in Diskussionen mit Schiedsrichter Hugo Heiz einließ, weil sie mit dessen Entscheidungen nicht immer einverstanden war.

Während die "Farbenmannschaft" langsam und sicher Tor für Tor schoß, herrschte bei den "Jungen" oft Hektik. In der Abwehr profitierte die "Colorom" von ihrem hervorragenden Torwart Werner Groß, der wie bereits vor drei Jahren einfach nichts anbrennen ließ.

Bei der "Sere" spielte Harald Dootz wieder. Er hatte sich in Kufstein während des Spiels die Achillessehne gerissen und mußte mit dem Krankenwagen abtransportiert werden. Daraufhin mußte er mit seinen Eltern die Heimreise antreten. Ursprünglich wollte er in Ingolstadt gar nicht mitspielen – "wenn meine Mutter mich sieht, fällt sie in Ohnmacht". Nun, beide – Harald als Spieler, seine Mutter als Zuschauerin – haben es gut überstanden.



Die Blumenmannschaft im Angriff ist gerade wieder dabei, eine ihrer zahlreichen Chancen zu vergeben
Foto: Heinz Mieskes

mit sind in erster Linie die früheren Spieler der Mannschaft "Sere" gemeint und den Senioren, im wesentlichen bestehend aus der Ex-"Colorom"-Mannschaft.

spannendes Spiel. Allerdings hatte man vor allem bei der "Blumenmannschaft" über weite Strecken des Spiels den Eindruck, daß sie den Ball gar nicht ins Tor schießen will – so viele

Schließlich siegten die Alten knapp mit 10:9. Selbst zwei kurze Platzregen halfen nicht, die Jüngeren wachzurütteln. Vor 3 Jahren hieß es noch 16:9. Vielleicht klappt es beim nächsten Treffen, daß die "Jungen" siegen. Zwar wird der Alterungsprozeß bei den beiden Mannschaften gleichzeitig um drei Jahre fortschreiten, aber vielleicht – so die Hoffnung der jungen Alten – trifft es die anderen mehr als sie selbst, so daß sie endlich zum ersten Sieg kommen können. *hk*



Unten (v.l.n.r.): Friedrich Martin, Eduard Boltres, Lorand Aescht, Ladislau Fülöp, Udo Aescht, Dirk Liess, Andreas Zerwes-Polgar, Helmuth Göltzsch, Udo Buhn; – oben (v.l.n.r.): Werner Gross, Hans Gohn, Hugo Heitz, Hans Gross, Rolf Novy, Hans Königes, Hans-Georg Zeides, Gert Line, Harald Dootz, Gerhard Königes, Klaus Tittes. Nicht im Bild sind Heinz Mieskes und Norbert Truetsch.
Foto: Heinz Mieskes

Mercedes-Zulieferer engagiert sich in Zeiden

Das Unternehmen "Rolem" zur Fertigung von Zierleisten für Mercedes-Pkw, mit einem Grundkapital von sechs Millionen DM, wurde kürzlich in Zeiden eingeweiht. An der Fabrik, in der laut dpa 500 Menschen arbeiten, sind die Daimler-Benz-Tochter Holzindustrie Bruchsal (HIB), die Behrgruppe in Wendlingen und die Unternehmensgruppe Ion Țiriac jeweils zu einem Drittel beteiligt. Der Bezug von Holzkomponenten aus Rumänien – 1995 sollen in Zeiden 1,5 Millionen Zierstäbe aus Walnußholz, Vogelaugenahorn und Platane produziert werden – ist nach Manfred Rommel, stellvertretendem Vorstandsmit-

männischen Durchschnittslohns. Dennoch sei dadurch bei bundesdeutschen Zulieferern kein Arbeitsplatz gefährdet, da der Erfolg der C-Klasse und die vollen Auftragsbücher der neuen E-Klasse Zusatzbedarf schafften. Die Gesamtinvestitionen für die Rolem-Fabrik belaufen sich auf 25 Millionen DM; bei einem Jahresumsatz von 50 Millionen DM soll bereits 1997 die Gewinnzone erreicht werden.

Aus: Siebenb. Ztg. vom 30.6.95

Blasmusik spielte auf dem Honterusfest

Schon vor zwei Jahren hatte man davon gesprochen, und in diesem Jahr, am 2. Juli, wurde es wahr:



Unsere Blasmusik spielte beim Honterusfest in Pfaffenhofen

Foto: Effi Kaufmes

glied von Mercedes-Benz, nur ein Schritt in einer langfristigen Strategie, um kostensenkende Möglichkeiten voll auszuschöpfen. Fachkräfte in Zeiden verdienen etwa 380.000,- Lei monatlich, das sind umgerechnet 300,- DM und das Doppelte des ru-

Die Organisatoren des Honterusfestes hatten die Zeidner Blaskapelle unter der Leitung ihres (Kronstädter) Dirigenten Günter Schromm nach Pfaffenhofen eingeladen.

Die Zeidner, die schon in Kronstadt dabei waren, nachdem dieses schöne

Fest in den 80er Jahren wieder gefeiert wurde, sagten gerne zu. Der Festplatz war nicht so leicht zu finden. Man mußte sich ganz schön durchfragen, aber pünktlich um 10 Uhr konnte die Kapelle zur Eröffnung spielen.

Das Wetter war und blieb gut und die Stimmung auch. Mancher Kronstädter wurde begrüßt, Bekanntschaften aufgefrischt, und da auch diesmal die Burzenländer Nachbarn eingeladen waren, fanden sich auch zwei Tische Zeidner ein.

Bis 17 Uhr begleitete die Kapelle das Programm (Quellenrede, Spiele der Kinder) mit altbekannten und neuen Melodien. Beim Abschied waren sich alle einig: Unsere Kapelle hatte einem schönen Fest an einem schönen Tag einen ebenso schönen Rahmen gegeben.

Effi Kaufmes

Zeidner in SJD-Bundesjugendleitung

Die siebenbürgisch-sächsische Jugend in Deutschland (SJD) hielt ihren 4. Jungsachsentag vom 07.-08.10.1995 in Neu-Isenburg/Heusenstamm ab.

Im Rahmen dieser Veranstaltung fand am Samstag der 4. Volkstanzwettbewerb statt. Zu einem fairen Wettkampf stellten sich vierzehn siebenbürgisch-sächsische Tanzgruppen (ca. 300 Personen) aus dem gesamten Bundesgebiet und als Gastgruppe die Tanzgruppe des Honterus-Gymnasiums aus Kronstadt.

Für den angenehmen zweitägigen Aufenthalt in Hessen bewies Heinz Plajer, Vorsitzender der Kreisgruppe Offenbach, zusammen mit mehreren

Zeidner Helfern sein Organisations-talent.

Die moderne bundesweite siebenbürgisch-sächsische Jugendarbeit besteht seit 1978. Im April 1986 wurde die "Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland" (SJD) auf dem Verbandstag der Landsmannschaft als vollwertige Gliederung derselben aufgenommen.

Der "Jungsachsentag" als oberstes Organ verabschiedete im Oktober 1987 zum erstenmal die neue Jugend- und Geschäftsordnung der SJD und wählte die erste Bundesjugendleitung.

Die SJD sieht es als ihre Aufgabe und Verpflichtung an, das kulturelle Erbe der Siebenbürger Sachsen zu erhalten und sich für die Fortsetzung ihrer jahrhundertalten Geschichte in angemessener und zeitgemäßer Form in der Jugendarbeit einzusetzen, sie bei Bedarf kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu aktualisieren.

Die neugewählte SJD-Spitze mit ihrem Bundesjugendleiter Dipl. Ing. Ortwin Bonfert verabschiedete zum Abschluß des 4. Jungsachsentages eine Resolution, in der es hieß:

"Die Siebenbürgisch-sächsische Jugend (SJD) als Teil der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. versteht sich auch in Zukunft als Nachwuchsgeneration der Landsmannschaft und damit als ideenstiftender Motor innerhalb unserer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft."

Diese erarbeiteten Beschlüsse des Jungsachsentages werden u. a. beim Verbandstag 1995 die Grundlage für die neue Satzung beziehungsweise Gliederungsordnung für die Zukunft unserer Gemeinschaft sein.

Mit besonderer Freude können wir Jugendlichen unserer Zeidner Nachbarschaft zu vertrauensvollen Ämtern in diesem wichtigen Gremium gratulieren.

Ramona Linz, geb. Plajer, Lebensmittelchemikerin aus Offenbach, wurde von den Delegierten des Jungsach-

sentages einstimmig als stellvertretende Bundesjugendleiterin gewählt.

Rainer Lehni, Bürokaufmann aus Stuttgart, übernimmt das Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Bereich der SJD des Landes Bayern wurden am 17.-18.09.1995 in Großholzhausen Helmut Wenzel, Student aus Augsburg, und Gerd Mieskes, Student aus Landshut, als stellvertretende Landjugendleiter in Bayern gewählt.

Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft wünscht diesen Jugendlichen im Sinne des Mottos des 4. Jungsachsentages "Tradition ist bewahrter Fortschritt, Fortschritt ist weitergeführte Tradition" (Carl Friedrich von Weizsäcker) viel Spaß und Freude für diese verantwortliche, opferreiche, ehrenamtliche Arbeit im Einklang mit unserem kulturellen und geistigen Erbe orientiert an den Belangen der jungen Menschen.

Hannelore Scheiber

Handballturnier in Pfarrkirchen

Zeidner Senioren zum 1. Mal dabei
Es mußten Jahre vergehen, ehe es zur Wiederauflage des traditionellen Bur-

zenländer Handballderbys Heldsdorf gegen Zeiden kommen konnte. Ort des Geschehens diesmal: das fünfte internationale Handballturnier in Pfarrkirchen, Niederbayern. Für die Zeidner war es die erste Teilnahme an einem Turnier in Deutschland. Die Einladung haben sie engagierten Handballern ihrer Nachbargemeinde zu verdanken, die das Turnier in Niederbayern vor fünf Jahren mitinitiierten.

Die Zeidner traten neben Heldsdorf und Pfarrkirchen in der Gruppe der "Alten Herren" an. Gleich im ersten Spiel ging es gegen den alten Rivalen, mit dem man sich in früheren Jahren in der Kronstädter Kreisklasse immer ein spannendes und oft emotionsgeladenes Duell lieferte.

Um es gleich vorwegzunehmen: In Pfarrkirchen war es eine recht einseitige Angelegenheit für die Heldsdorfer. Ehe die Zeidner richtig merkten, was los war, schossen die Mannen um Volker Tittes drei Tore. Mit einem 4:1 ging es dann in die Pause. In der zweiten Halbzeit spielte unsere Mannschaft sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung konzentrierter und hatte damit etwas mehr vom Spiel als in der ersten Halbzeit. Es gab Spieler, die seit Jahren keinen Handball



Die Spieler der Zeidner Handballmannschaft beim 5. Internationalen Handballturnier in Pfarrkirchen am 1. Juli. V.l.n.r. 1. Reihe: Werner Liess, Lorand Aescht, Andreas Zerwes-Polgar, Theo Zeides; – 2. Reihe: Udo Buhn, Robert Scherer (Betreuer, aus Hermannstadt), Hans Königes, Norbert Truetsch, Christian Schmidts.
Foto: Zeidner Archiv

mehr in der Hand hielten und auch die Abstimmung funktionierte nicht immer, wie man es gerne gewollt hätte.

Die Heldsdorfer dagegen wirkten über weite Strecken frischer und waren sicherer im Abschluß. Mit einer 10:4-Niederlage beendeten die Zeidner ihr erstes Spiel. Nachdem die Pfarrkircher "Senioren" die Heldsdorfer mit 11:10 besiegten, war ein Debakel der Zeidner fast zu befürchten. Im Spiel gegen die Niederbayern präsentierte sich aber – wie das bei Turnieren oft der Fall ist – eine komplett andere Burzenländer Mannschaft: aggressiv in der Verteidigung und weniger hektisch im Angriff. In der Pause führten die Zeidner 4:3, und auch noch kurz vor Schluß stand es sogar 6:4. Damit wäre die Nachbargemeinde Heldsdorf Turniersieger geworden. Aber dann passierten Flüchtigkeitsfehler, so daß es am Ende 6:6 ausging.

Die Zeidner waren von der Turnieratmosphäre angetan und hoffen nun, auch nächstes Jahr wieder eingeladen zu werden. Gespielt wurde in einem schönen Stadion auf Rasen. In einem großen Zelt gab es Holzfleisch und Baumstriezel. Die Kinder kamen ebenfalls auf ihre Kosten; eine Menge Spiele standen ihnen zur Verfügung, sie konnten Karussell fahren und

ein altes Auto anmalen – alles in allem ein gelungenes Familien- und Sportfest. Initiator, Organisator, Mädchen für alles und gute Seele der Zeidner war Udo Buhn.

In der Zeidner Mannschaft spielten: Lorant Aescht, Udo Buhn, Hans Königes, Christian Schmidts, Dirk Lies, Norbert Truetsch, Theo Zeides, Andreas Zerwes. Als Betreuer fungierte der Hermannstädter Ex-Spieler Robbi Scherer. *hk*

Nach 50 Jahren Wiedersehen in Herrenberg

Es war das Lagertreffen Parkomuna, Nikanor und Delta am 18.-19. August 1995 in Herrenberg bei Böblingen nach 50 Jahren. Es war sehr schön, man hatte sich viel zu erzählen, wir waren ca. 200 Personen.

Am ersten Tag gab es für alle Kaffee und Baumstriezel, Mittag- und Abendessen, am zweiten Tag Kaffee und Kuchen.

Frau Anni Kaufmes (geb. Kaul, Tartlau) aus Böblingen trug ein Gedicht vor, das die Gefühle der Verschleppten wiedergab während der Zeit in den Zwangslagern und nach der Heimkehr. Es wurden Ungewißheit, Angst, Schmerz, Sehnsucht, aber

auch Freude nachvollzogen und die Stärke betont, die aus diesen Jahren der Entbehrung gewachsen ist.

Auf dem Bild ist ein Teil der Zeidner zu sehen.

Rosi Huch, geb. Schmidts, Peine

Regionales Zeidner Treffen in Kirchberg

Zum vierten Mal trafen sich am 16. September 1995 die Zeidner aus dem Raum Stuttgart zu einem gemütlichen Unterhaltungsnachmittag in der Kirchberger Gemeindehalle. Mit dem "Seminaristenmarsch" von Martin Thies eröffnete die Zeidner Blaskapelle, dirigiert von ihrem Kapellmeister Günther Schromm, traditionsgemäß die Veranstaltung, zu der Rüdiger Zell eingeladen hatte. Rund 300 ihrer Landsleute hieß Waltraud Tschurl herzlich willkommen und begrüßte als Ehrengäste Herrn Berthold Gleich, den stellvertretenden Bürgermeister der Gemeinde Kirchberg an der Murr und Herrn Pfarrer Manfred Baral als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde.

In seinem Grußwort hieß Vizebürgermeister Gleich die Gäste aus dem Burzenland freundlich willkommen, wünschte dem Heimattreffen ein gutes Gelingen und verwies auf die besondere Bedeutung des Jahres 1995 für die Gemeinde Kirchberg mit den zahlreichen Festveranstaltungen anlässlich des 750jährigen Jubiläums der Ortschaft, die 1245 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Pfarrer Manfred Baral überbrachte in seiner Ansprache den Glaubensschwestern und -brüdern aus Zeiden die Grußbotschaft der evangelischen Kirchengemeinde Kirchberg und erinnerte daran, daß vor 50 Jahren, 1945, Tausende von deutschen Männern und Frauen aus dem Banat und aus Siebenbürgen zwangsweise in die Sowjetunion deportiert wurden, daß die sächsischen und schwäbischen



V.l.n.r.: Franz Müll, Ludwig Hermannstädter, Erna Hermannstädter (geb. Wenzel), Traute Veghes (geb. Groß), Dr. Erwin Reimer, Ilse Sterns (geb. Novy), Heddy Feder (geb. Barf), Dora Gagesch (geb. Dück), Emmy Müll (geb. Barf), Martha Stein (geb. Adams). Foto: R. Huch

Bauern, Handwerker und Unternehmer ihres Grundbesitzes, ihrer Höfe und Häuser beraubt wurden, ihre Werkstätten, ihre Kaufläden und ihre Industriebetriebe verloren, rechtlos der grausamen Verfolgung der kommunistischen Machthaber ausgesetzt waren. Er wünschte den Vertriebenen Schutz und Geborgenheit in der neuen Heimat.

Die Grüße der Zeidner Nachbarschaft übermittelte Kuno Kraus aus Landsberg am Lech. Anschließend erfreute die Zeidner Blaskapelle die Anwesenden mit einem bunten Melodienreigen und brachte auf offener Bühne im Namen aller Anwesenden Lehrer Gotthelf Zell zum 79. Geburtstag ein Ständchen dar. Der Vorstand der Kapelle, Otto Kauffmann, gratulierte dem Jubilar, der für die Ehrenbekundung dankte und den Zeidner Bläsern viel Erfolg zu der geplanten Kassettenaufnahme in Waiblingen wünschte. Nach der Kaffeepause setzte Brunolf Kauffmann aus Marbach das Unterhaltungsprogramm auf dem Keyboard mit Liedern und Trompeten-Solos fort.

Zum Abschluß sprach Waltraud Tschurl im Namen der Teilnehmer ein Wort des Dankes an die Gastgeber, an alle diejenigen, die zum Gelingen des Kirchberger Treffens ihren Beitrag geleistet haben. Der Dank gilt in erster Linie dem Bürgermeisteramt und der Verwaltung der Gemeinde Kirchberg für die freundliche Bereitstellung der Gemeindehalle, sodann dem umsichti-

gen Hausmeister und dem Personal der Gaststätte für ihr reichliches Angebot an Speisen und Getränken, schließlich der Zeidner Blaskapelle und Brunolf Kauffmann für die musikalischen Darbietungen. Besonderes Lob und Anerkennung verdienen die jungen Helferinnen und Helfer aus den umliegenden Ortschaften, die für den Druck und die Verteilung der Einladungen, für die Einrichtung des Saales, den Blumenschmuck der Tische und sonstige organisatorische Maßnahmen Sorge getragen haben. Erstmals nach vier Jahren wurden – stellvertretend für alle anderen – dabei einige Namen angeführt: Rüdiger Zell, Sabine Hensel, Heidrun und Uwe Martini, Monika und Udo Mieskes, Jürgen Groß, Brunolf Kauffmann und unsere Kirchberger Heidrun und Benno Mieskes. Sie wurden zum Dank mit reichem Beifall belohnt.

Erwin Aescht, Backnang

Das Klassentreffen des Jahrgangs 1934/35

22.-24. Sept. 1995

Wir sind unsern Kollegen Hugo Hiel und Hugo Heitz zu Dank verpflichtet, daß sie die Mühen des Organisierens auf sich genommen haben, aber wir danken ihnen zusätzlich dafür, daß wir Bergluft atmen durften. Aus den großen Fenstern der Gaststube blickend, konnten wir die Umrisse des Zeidner Bergs, des Butschetschmassivs oder des Königsteins erkennen, ganz nach Wunsch und Phantasie. Unserer Erinnerung wurde dann noch häufig nachgeholfen durch einen Videofilm, der uns Zeiden und Umgebung mit Musikuntermalung vorführte.

Dieses alles gehört zum Rahmen unseres Treffens. Das Wichtigste aber sind die Menschen. Es kamen über 70 Leute zusammen, darunter auch etliche aus der alten Heimat. Des Begrü-



V.l.n.r. 1. Reihe: Meta Ziegler (verh. Mühlbauer), Helga Gross (verh. Cagnea), Renate Weber (verh. Martini), Helga Böttcher (verh. Solomon), Prof. Georg Scherg (ehem. Klassenlehrer), Frieda Göbbel (verh. Nikolaus), Anni Preidt (verh. Kahler), Helga Weidenbächer (verh. Aescht), Hans Jäntschi; – 2. Reihe: Katharina Müll (verh. Unberath), Lilli Wrobel (verh. Szekeres), Helga Samuel (verh. Warsa), Erna Gohn (verh. Kreusel), Anni Stooß (verh. Kaufmann), Helga Antal (verh. Zintz), Helga Neudörfer, Hans Istok, Ida Hiel (verh. Dootz), Emma Gohn (verh. Gross), Anita Wächter (verh. Schunn), Dieter Kraus; – 3. Reihe: Hugo Hiel, Annemarie Schunn (verh. Klein), Erwin Eiwen, Ilse Stolz (verh. Buhn), Erich Kloos, Edwin Aescht, Otto Tomas, Emil Stooß; – 4. Reihe: Werner Schoppel, Otto Warsa, Günter Zerwes, Erhard Plajer, Elfriede Zerwes (verh. Brenndörfer), Hugo Heitz, Meta Wächter (verh. Zeides), Klaus Gross, Friedchen Kuwer (verh. Novy), Hildegard Riemesch (verh. Roth), Meta Müll (verh. Weber), Erhard Adams. Foto: Harald Dootz

bens war kein Ende, man freute sich über jedes Wiedererkennungs-lächeln, über jeden Händedruck, jede Umar-mung. Das Höchste aber war, daß auch unser verehrter Klassenlehrer, Herr Georg Scherg, mit seiner Gattin angereist war. In der Klassenstunde, die wir schon am Freitag abend abhielten, erzählte jeder, was er so im Leben gemacht und vielleicht auch erreicht hat, aber durch die Anwesenheit von Herrn Prof. Scherg war plötzlich die Zeidner Schule so gegenwärtig wie viele Jahre nicht mehr.

Sie prägten uns für das ganze Leben

Wir erzählten von den Schulstunden (Wer könnte je vergessen, wie Prof. Scherg uns aus "Kleider machen Leute" von G. Keller vorlas?), von den Pausen auf dem Schulhof, erin-nernten uns an die Lehrer und daran, was sie uns geboten haben, nicht nur an Wissen, sondern vor allem an menschlicher Wärme und Nähe, die wir in den Nachkriegsjahren am drin-gendsten brauchten. Durch den Druck von außen hielten wir damals um so bewußter zusammen, es bedurfte gar nicht vieler Worte, die Verbundenheit war da. Unsere Lehrer rätselten be-stimmt nicht darüber, ob sie autoritär oder antiautoritär vorgehen sollten, sie waren voll für uns da, sie ließen uns das spüren und prägten uns so fürs ganze Leben. Wir konnten es ihnen damals nicht sagen, aber ich hoffe, sie haben etwas von unserer Dankbarkeit gespürt. Mir persönlich hat diese At-mosphäre des Verstandenwerdens und Angenommenwerdens auch für den Lehrerberuf etwas mitgegeben.

Der Samstag war der Tag der Un-ternehmungen. Am Morgen setzten wir bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein (das Wetter blieb uns übrigens hold bis zur Abfahrt) über den See und besichtigten das Schloß. Der Nachmittag brachte den kulturel-len Höhepunkt. Herr Prof. Scherg las uns drei Geschichten aus seinem Werk vor. Er wählte Heiteres, was zur

Stunde und zur Gelegenheit paßte, und er war wieder der Vortragskünst-ler, wie wir ihn schon aus der Schule und später aus den literarischen Aben-den des Michael Königes-Kreises aus Zeiden kannten. Wir dankten ihm mit Applaus.

Der Abend war der Unterhaltung gewidmet. Eine Band spielte flotte Tanzrhythmen, und die Sechzigjähri-gen waren jung und beweglich wie eh und je.

Am Sonntagmorgen wurden wie-der viele Hände geschüttelt, diesmal zum Abschied. Einige von uns erstie-gen noch den Adesberg, um mit ei-nem Blick auf den Chiemsee von die-ser bezaubernden Landschaft Ab-schied zu nehmen.

Wenn etwas gefehlt hat, so waren es die Kollegen, mit denen wir die 6. und 7. Klasse besucht haben. Unser Treffen war weniger ein Klassentreffen, als das Treffen der 60jährigen, die 1942 zusammen eingeschult wurden. Wir wurden aber 1948 nach der Schulreform mit dem Jahrgang von 1936 zusammengelegt und haben zwei schöne Schuljahre zusammen verbracht, die mir besonders ange-nehm in Erinnerung sind. Nun, es hät-te wohl den Rahmen gesprengt, wenn wir alle zusammengekommen wären. Der Jahrgang 1936 feiert nächstes Jahr sein Treffen. Wir wünschen ein gelungenes Fest und hoffen, sie den-ken auch an uns, wie wir an sie ge-dacht haben.

Unser nächstes Treffen ist schon vorgemerkt: die goldene Konfirma-tion in fünf Jahren, also alles Gute bis dahin, liebe Kollegen.

Katharina Unberath

Königes-Treffen

Zum ersten Mal fand in Deutschland ein Treffen der Großfamilie Königes statt.

Altnachbarvater Baldi Herter, ebenfalls Familienmitglied, hatte sich

die Mühe gemacht, einen Stamm-baum zu rekonstruieren, der auf ein Familienfoto von Johann Königes und Anna Reimer aus dem Jahre 1914 zu-rückgeht.

Eingeladen waren die Nachkom-men dieses Ehepaares, die sich in vier Zweigfamilien gliedern, nämlich ihre Kinder: Anna, verh. Barf, Katharina, verh. Aescht, Johann und Rosa, verh. Mieskes.

Angeschrieben wurden 102 Fami-lien, insgesamt sollen es heute 237 Fa-milienmitglieder sein. Sie gliedern sich wie folgt:

Familienzweig:

Barf 85 Personen;
Aescht 29 Personen;
Königes 69 Personen;
Mieskes 54 Personen.

Er stellte diesen „Ze Gäoest“, wie es der Altnachbarvater nannte, unter folgendes Motto:

*Willst du schaffen für das Später
und wirken in dem Heut',
so trag im Herzen deine Väter,
im Kopf trag deine Zeit.*

In seiner kurzen Ansprache in In-golstadt forderte Baldi Herter seine Zuhörer auf, Material für eine Fami-liengeschichte zu sammeln. Er möch-te nicht bei der Ahnentafel stehenblei-ben, aus der nur Geburt, Heirat und Tod eines jeden Einzelnen ersichtlich sind.

"Erst durch die Schilderung des Lebens dieser Personen entstehen le-bendige Bilder der einzelnen Men-schen. Höhen und Tiefen, Freude und Trauer, Erfolg und Verlust, Erfüllung und Niederlage, Glück und Unglück bestimmen unser Dasein auf Erden", meinte der passionierte Familienfor-scher. Seine Vision ist die Herausga-be eines Familienbuches. Dazu benö-tigte er allerdings Unterstützung.

Helmut Adams bedankte sich im Namen der Familien und wünschte eine weitere Belebung der Familien-tradition in Form von solchen Tref-fen.

B.H./hk

Vorstandsmitglied Udo Buhn besuchte unseren Heimatort

Eine ganze Menge Neuigkeiten brachte Udo Buhn, Mitglied des Vorstandes und zuständig für den Kontakt zu Zeiden, aus unserem Heimatort mit.

Das Presbyterium, der Pfarrer und Udo haben sehr ausführlich über die

standsmitgliedern und sagt, was Ihr von diesem Treffen haltet.

"Der Friedhof sieht sehr sauber und gepflegt aus", schreibt der Zeiden-Besucher Udo in einem Rundschreiben an die Vorstandsmitglieder. Unsere Leute zu Hause seien stolz dar-

Kirchenamt bemängelt allerdings, daß Gräber von Zeidnern in Deutschland aufgegeben werden, obwohl Nachkommen noch leben.

Die Einrichtung "Essen auf Rädern" kann nicht mehr im Schunn-Hof bleiben. Es ist geplant, sie in das Pfarrhöffchen der Kirchenburg zu verlegen. Dazu sind Umbauarbeiten notwendig, die Geld kosten. Herr Däuwel und seine Ehefrau, die sich seit Jahren für Siebenbürgen engagieren, möchten das Geld durch Spenden in Deutschland aufbringen. Sie hoffen auch auf die Unterstützung der Zeidner Nachbarschaft, wie sie dies gegenüber unserem Vorstandsmitglied in Zeiden erklärten. Das Ehepaar Däuwel besuchte in diesem Herbst ebenfalls Siebenbürgen. Ihr Ziel ist es, "Essen auf Rädern" auf das ganze Burzenland auszudehnen. In diesem Zusammenhang wünschen sie sich natürlich die Unterstützung der anderen Burzenländer Gemeinden.

hk



Diskutierten ausführlich über die Aktion "Essen auf Rädern" (v.l.n.r.): Udo Buhn, Heinrich Däuwel (Germersheim), Erhard Schuster, Erwin Göbbel, Martin Gohn, Hans Weinhold, Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz, Kurator Arnold Aescht, Margarethe Däuwel (Germersheim), Grete Arz (nicht im Bild: Herr Karl Ehrmann von Saxonia, Kronstadt)

Foto: Zeidner Archiv

Möglichkeit gesprochen, nächstes Jahr im Juni oder im September ein Treffen in Zeiden zu veranstalten.

Vorgesehen ist, daß das gesamte Programm in der Kirchenburg stattfindet, essen könnten die Teilnehmer in der "Mägura"-Kantine. Vorgesehen ist unter anderem ein Standkonzert der Burzenländer Blaskapelle, die Besichtigung des Friedhofs, der Kirchenburg, der Morres-Stiftung und der Einrichtung "Essen auf Rädern". Weitere Programmpunkte sind: Tanzabend, Orgelkonzert, Gottesdienst sowie ein kleines Handballturnier. Der Vorstand ist neugierig, wie groß das Interesse an so einem Zusammenkommen ist. Deshalb die Bitte von Udo Buhn: Bitte meldet Euch bei den Vor-

auf und Lob gebe es auch von anderen Burzenländer Landsleuten. Das



Der Friedhof in Zeiden gehört zu den schönsten und am besten gepflegten im Burzenland. Das stellte eine Gruppe von Landsleuten fest, die sich in diesem Sommer in der Heimat umsahen.

Foto: Anni Theiss, geb. Zerwes

Wer denkt an unsere Alten in der neuen Heimat?

Ein Artikel in der Siebenbürger Zeitung vom 15.08.95 läßt mich über Senioren- und Pflegeheime nachdenken, aber mehr noch über die Situation unserer alten Menschen, die ihren Lebensabend in der Familie verbringen. Diese Angehörigen sind oft ihre einzigen Ansprechpartner. Letztere kommen jedoch müde und gestreßt vom Arbeitsplatz und sehnen sich nach Ruhe. Ich erlebe diese Situation, und ich glaube, ich bin nicht die einzige, deren Nerven manchmal eine Zerreißprobe bestehen müssen.

Es gibt viele ehrenamtliche Helfer in den hiesigen Kirchengemeinden, in der Diakonie usw. Es geht mir hier aber nicht um Pflege. Mir geht es darum, daß diese alten Menschen die Möglichkeit haben, hie und da Erinnerungen auszutauschen, alte Erlebnisse auffrischen, von gemeinsamen Bekannten sprechen. Und das kann ein alter Zeidner nun mal am besten mit anderen Zeidnern, mit Menschen, die er versteht und die ihn verstehen, die er persönlich kennt.

Mit diesem Problem verbinde ich eine Frage, die ich auch gerne zur Diskussion stellen möchte: Wie denkt Ihr? Wäre es möglich, daß sich in der jeweils näheren Umgebung Rüstige zur Verfügung stellen und manchmal alte Landsleute besuchen, um diese mit ihren Erinnerungen und Sorgen nicht allein zu lassen, um einfach miteinander zu reden? Über die entstandenen Ausgaben müßte man Vereinbarungen treffen. Hat jemand ähnliche Probleme oder Erfahrungen? Wer hat Vorschläge? Wer möchte helfen?
Effi Kaufmes

Wer hat Videoaufnahmen vom Treffen in Ingolstadt?

Einige Landsleute waren beim Treffen mit Videokameras unterwegs. Wir möchten auf diesem Wege darum bitten, uns eine Kopie Eures Videobandes zu überlassen. Aus verschiedenen Aufnahmen könnte dann auf diese Weise eine umfangreiche Dokumentation des Treffens zusammengeschnitten werden.

Euer Video zum Treffen sendet bitte an den Nachbarvater Volkmar Kraus (Adresse im Impressum). *kk*

Elftes Zeidner Skitreffen

Das 11. Zeidner Skitreffen findet vom 17. bis 18. Februar 1996 – am Faschingswochenende – wieder auf dem Brauneck bei Lenggries in Oberbayern statt. Diesmal aber nicht auf dem Brauneck-Gipfelhaus, sondern auf der "Stie-Alm" am Idealhang (siehe Foto). Alle interessierten Skifahrer/innen, Bergfreunde/innen, jung und alt, sind herzlich eingeladen.

Anmeldungen werden vom 9. bis 13. Januar 1996 angenommen von



Stie-Alm

Udo Buhn, Tel. 08171/34128. Nach dieser telefonischen Anmeldung erhalten die Teilnehmer/innen weitere Informationen und die Gutscheine auf dem Postweg. Die Preise für Übernachtung und Halbpension werden bei ca. DM 50,- liegen. Die Überweisung erfolgt auf das Konto Nr. 1984799, BLZ 70094300 bei der Volksbank Geretsried, bitte mit Angabe des Namens und der Anschrift. Auf der Stie-Alm gibt es mehr Schlafmöglichkeiten, trotzdem ist die Teilnehmerzahl begrenzt. Darum heißt das Motto wieder: "Wer zuerst kommt (anruft), mahlt zuerst (fährt Ski)." Ski heil!
Udo Buhn

Absolventen-Treffen 1976

Absolventen der Klassen VIII C und VIII D im Schuljahr 1976 (Jahrgänge 1961/1962), wir wollen für nächstes Jahr ein Klassentreffen organisieren.

Bitte meldet Euch bei Theo Plajer, Tel. 0201/696889 oder Uwe Martini, Tel. 07141/31456.

An alle Kraus-Nachfahren

Alle Zeidner, zu deren Ahnen Thomas Kraus aus Fogarasch zählt, wollen sich vom 14. bis 16. Juni 1996 in Grafengars bei Waldkraiburg treffen.

Interessenten melden sich bitte bei: Helmuth Kraus, Schweriner Str. 1a, 86169 Augsburg, Tel. 0821/701650.
VK

Tanz in Drabenderhöhe

Am 2.3.1996 laden wir nach Drabenderhöhe zum Tanz ein. Unsere Blasmusik ist wieder dabei.

Volker Eisgeth

Goldene Konfirmation. Konfirmandenjahr 1945

Lang, lang ist's her. Vor genau 50 Jahren gingen wir in Konfirmationskleidung – ängstlich um uns schauend – vom Zeidner Pfarrhaus zur Kirche. Die plündernden Russen waren ins Land gekommen, und alles, was nicht niet- und nagelfest war, nahmen sie mit. Deshalb trugen wir Mädchen auch nicht den Schmuck und den goldenen Gürtel zu unserer Kirchentracht. Noch trauriger war aber, daß die meisten von uns nicht von beiden

Elternteilen begleitet werden konnten. Diese waren kurz vorher nach Rußland verschleppt worden. Mein Vater wurde zu der Zeit im Internierungslager von Tîrgu Jiu festgehalten, so daß mein Großvater an meiner Seite ging. Wie groß die Wirren gewesen sind, erkennt man schon daran, daß es von unserem Konfirmandenjahrgang keine Namensliste im evangelischen Pfarrhaus in Zeiden gibt. Nicht einmal das übliche Bild mit allen Konfirmanden wurde gemacht.

Erwin Aescht, Otto Mieskes und ich haben, so gut es ging, aus dem

Gedächtnis und anhand von Kindergartenbildern die Namen zusammengesucht.

Umso schöner und festlicher war unsere Goldene Konfirmation. Im Rahmen des Zeidner Treffens, also inmitten unserer alten Gemeinde, fand der festliche Teil der Konfirmation statt. Wir danken allen, die es ermöglicht haben. Den "Zeader Samwat" (Zittersamstag) haben wir bei Kaffee und Kuchen, bei gutem Essen, einem Glas Wein, bei Gesang, Musik und vielem, vielem Erzählen glänzend bestanden. Unsere Freundin Emmy



Goldene Konfirmation 1995 in Ingolstadt, v.l.n.r.: 1. Reihe: Eva Depner (geb. Josef), Erna Buhn (geb. Kolf), Ilse Andronache (geb. Aescht), Erna Tonita (geb. Preidt), Emmi Preidt (geb. Mieskes), Emmi Gassner (geb. Gohn); – 2. Reihe: Erwin Barf, Martha Zermen (geb. Schneider), Ilse Schuster (geb. Stoof), Edith Filp (geb. Kraus), Otto Wolff, Harald Filp, Hugo Neudörfer, Hans Plajer; – 3. Reihe: Gerhard Barf, Kurt Zeides, Walter Roth, Otto Mieskes, Hans Urbani, Egon Kueres, Hans Buhn, Otmar Zeides, Erwin Aescht, Otmar Klotsch, Gerhard Kuwer, Peter Binder, Otto Prömm.

Foto: G. Popa

Preidt hat im Gasthof "Schreiberhäusle" den richtigen Platz für unser gemütliches Beisammensein gefunden. Wenn Ottmar Zeides nicht so fleißig zum Tanz gespielt hätte und seine Frau Harild nicht so schön gesungen hätte, wäre die Feier wohl nur halb so schön gewesen.

Besonders gefreut hat uns, daß unser Zeidner Pfarrer, Herr Dietmar Wertprach, und seine Gattin unserer Einladung zum gemütlichen Beisammensein Folge geleistet haben.

Bevor wir uns trennten, beschloßen wir, uns spätestens wieder zu treffen, wenn wir 70 Jahre alt werden.

Eva Depner, Stuttgart

Das elektrische Pumpwerk in den Erlen

Ergänzung zum Artikel über Zeidens Wasserläufe von Alfred Schneider (zu ZG 78)

In den 30er Jahren herrschte in Zeiden Wassermangel. Das Zeidner elektrische Werk plante und finanzierte folgendes Projekt: (Da die einst reiche Gemeinde verarmt war, konnte sie dieses Vorhaben nicht bezahlen.) Das Wasser aus den Erlen wurde in einen Wasserbehälter auf dem 'Bergelchen' hinaufgepumpt und die Gemeinde hatte genügend Wasser. Das E-Werk war eine Aktiengesellschaft; die Aktionäre waren Sachsen.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Zeidner Kunstmühle gebaut. Auch dies war eine Aktiengesellschaft. Aktionäre waren:

Martin Christel, am Marktplatz. Er besaß 30 % des Aktienpaketes;

? Plajer, am Marktplatz. Er besaß 30 % des Aktienpaketes;

Georg Göbbel, Mühlgasse (mein Großvater). Er besaß 30 % des Aktienpaketes;

? Tischler, Kronstadt. Er besaß 10 % des Aktienpaketes.

Die beiden Herren Plajer und Göbbel starben, und die Aktien wurden

auf die Nachkommen überschrieben. Die Mühle hatte eine überschüssige Wasserkraft, die sie von dem "kleinen Neugraben" erhielt. Diese wollten sie ausnutzen und bauten das "zweite Elektrische Werk". Den Strom lieferten sie an das E-Werk Kronstadt. Doch die Aktion hatte nicht den gewünschten Erfolg, und so verkaufte die Gesellschaft ihr Aktienpaket an den Konzern IG Farben in Leverkusen Deutschland.

Wasserkraft aus dem kleinen Neugraben

Von der Kunstmühle wurde in Richtung Wolkendorf ein 2-3 Meter tiefer Kanal mit zwei hohen Dämmen gebaut. Bei einem Abstand von ca. 200-300 Meter war eine Schleuse angelegt, die das Wasser aus dem "Großen Neugraben" in den "Kleinen Neugraben" ableitete. Die Mühle hatte selbst in regenarmen Sommern immer genügend Wasser. Sie ist nie stillgestanden.

Hinter der Mühle vereinigte sich das "Triebwasser" wieder mit dem Restwasser aus dem "Großen Neugraben". Das Burzenwasser war bis zur Zellulose-Fabrik in Tohan hell und klar, von da ab aber hatte es nicht mehr Trinkwasserqualität und die Colorom verwandelte es schließlich in eine Kloake.

Dr. Franz Josef, Hilden

Weitere Ärzte

Der Aufsatz von Arnold Huttmann über die Gemeindeärzte von Zeiden im Zeidner Gruss Nr. 46/47 (1978) kann mit zwei Ärzten ergänzt werden:

1. Anastasius Meyer

"1792. 9. Dezember war Herr Anastasius Meyer aus Schwaben zum Markt-Chirurgus angenommen und ihm freie Wohnung und jährlich Rfl. 50 (Gulden) zur Besoldung versprochen. Dagegen hat er sich anheischig

gemacht, alle, welche bei öffentlichen Marktarbeiten unglücklich werden möchten, unentgeltlich zu heilen."

(Das steht in den "Annales Czeidnenses 1597-1840", abgedruckt in den Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt, Band 5 (1909), S. 382.)

2. Dr. H. Ernst

Prediger Thomas Dück berichtet, daß Dr. H. Ernst Anfang dieses Jahrhunderts Arzt in Zeiden war. Er war auch Vorstand des Zeidner Verschönerungsvereins, als das Waldbad eingeweiht wurde. Am 4. Juli 1904 stand er bei der Taufe des Namens "Waldbad" Pate, zusammen mit Gemeindegassier Christian Stamm. Goden waren damals: Pfarrfrau Leonhardt und Arztgattin Ernst.

(Entnommen dem Bändchen "50 Jahre Verschönerungsverein Zeiden", 1939) *B. H.*

Dr. H. Ernst ist vermutlich Heinrich Ernst (1874-1948), der spätere Obmann des Siebenbürgischen Ärztevereins.

Mir liegt eine Biographie dieses Arztes vor, in der allerdings seine Zeidner Zeit nicht erwähnt wird. Sohn des Heinrich Ernst war ein weiterer, sehr rühriger Hermannstädter Arzt, Dr. Siegfried Ernst. Informationen über letzteren gibt es viele.

H. v. Killyen

Dr. Siegfried Ernst, geb. 1901 in Zeiden, studierte Medizin (4 Jahre Universitätsfrauenklinik Berlin), ab 1931 Frauenarzt in Hermannstadt, Hobby Astronomie, reimte gerne, starb 1977 in Bonn. Seine Tochter, Ingrid Weingärtner, gab den Gedichtband postum heraus: S.E., Die kleineren Übel des Lebens. Heiter-besinnliches und Spitzbübisches. Berlin: Frieling 1993. ISBN 3-89009-506-2.

Eine kleine "Kostprobe" daraus ist "Was schenke ich?" *B. H.*

(Fortführung auf Seite 26, rechte Spalte)

Die Tierärzte und Apotheker von Zeiden

In einer Arbeit über die Gemeindeärzte von Zeiden wurden im Jahre 1978 kurze Biographien aller Ärzte gebracht, die in dieser Gemeinde ab 1799 tätig gewesen sind.¹ Zur Ergänzung sollen nun heute Angaben auch über die Tierärzte und Apotheker von Zeiden folgen.

Tierärzte

Ursprünglich waren die Schmiede, die die Pferde mit Hufen zu versorgen hatten, die einzigen Kenner der Krankheiten der Huftiere. Sie wurden als Kurschmiede bezeichnet und waren vor allem beim Militär unersetzlich. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts lernten die Studierenden an den medizinischen Fakultäten auch die Grundlage der Tierheilkunde. Doch verliehen schon etwa hundert Jahre früher einzelne Fakultäten auch den Titel eines Magisters der Tierheilkunde.

Die Tierseuchen verursachten den Landwirten oft großen Schaden. Durch eine ansteckende Krankheit kamen im Jahr 1737 im Burzenland 12.000 Rinder um. 1788 gingen gar im Komitat Haromszek, zu dem damals auch das Burzenland gehörte, 24.000 Stück Hornvieh ein. Trotzdem kam es erst im Jahre 1824 zur Anstellung eines Tierarztes im Kronstädter Bezirk. Er erhielt ein jährliches Gehalt von 300 Gulden.²

Wie notwendig die Gegenwart von Tierärzten war, hatte bereits der Kronstädter Arzt Dr. Martin Lange (1753-1792) im Jahre 1790 erfaßt. In seiner Schrift "Über die häufigsten Viehseuchen in Siebenbürgen" führte er als Hauptursache der Viehseuchen die

Unwissenheit der Bauern und die Unreinlichkeit des Hornviehs, der Höfe und der Ställe an. Er beanstandete, daß das Rindvieh nicht wie das Pferd geputzt wurde und daß es oft in offenen Schopfen überwintern mußte. Bei Schafen und beim Rindvieh würden feuchte Weiden zum Befall von Würmern führen. Das Vieh würde zu wenig Salz erhalten, und die Bauern würden oft beginnende Viehseuchen verheimlichen.³

Die einzelnen Gemeinden des Burzenlandes stellten einen Tierarzt ein, wenn sie die Mittel dazu aus Eigenem aufbringen konnten. Dadurch kam es auch dazu, daß die Gehälter der Tierärzte große Unterschiede aufwiesen. Die finanziell schwächer gestellten Gemeinden trafen mit den Tierärzten der benachbarten größeren Gemeinden Vereinbarungen, denen zufolge diese sich verpflichteten, wöchentlich zweimal die betreffenden Gemeinden gegen eine jährliche Remuneration aufzusuchen.

Die erste Gemeinde des Burzenlandes, die einen eigenen Tierarzt anstellte, war 1851 Rosenau. Es folgte 1867 Heldsdorf, 1869 Tartlau und endlich 1871 Zeiden.⁴ Mit dem ersten Tierarzt Ferdinand Peckert hatte Zeiden wenig Glück. Er arbeitete hier von 1871 bis 1876, mußte aber dann wegen einer Geisteskrankheit in das Kronstädter Siechenhaus überführt werden, wo er am 25. Oktober 1876 starb.⁵ Von 1877 bis 1881 hatte den Posten Michael Seimann inne. Er war der Sohn eines Kurschmieds aus Weikendorf in Niederösterreich, wo er nach Besuch der Tierarztschule 1875 das Diplom als Tierarzt erhielt.

In Zeiden hatte er anfänglich ein Gehalt von 400, später von 450 Gulden. 1881 wurde er Bezirkstierarzt in der Steiermark mit dem Sitz in Mürzzuschlag. 1885 wurde er nach Korneuburg versetzt.⁶

Von 1881 bis 1882 war Eduard Wissiak Tierarzt von Zeiden. Er war 1856 in St. Ulrich in der Steiermark geboren, besuchte das Gymnasium in Maribor und absolvierte das Studium der Tierheilkunde in Wien. In Zeiden erhielt er ein Gehalt von 400 Gulden sowie 50 Gulden Quartiergeld. Im November 1882 wurde er Bezirkstierarzt in Weiz in der Steiermark.⁷

Mehr Glück als mit den Tierärzten aus anderen Provinzen hatte Zeiden mit solchen aus Siebenbürgen. Von 1883 bis 1901 war Karl Gärtner Tierarzt von Zeiden. Er war der Sohn eines Kurschmieds und wurde am 20. November 1861 in Zeiden geboren. Er besuchte die Volksschule in Kronstadt, die Real- und die Ackerbauschule in Bistritz und wurde in Budapest innerhalb von drei Jahren zum Tierarzt ausgebildet. 1901 wurde er zum Bezirkstierarzt mit dem Sitz in Kronstadt ernannt. Er war auch wissenschaftlich tätig und veröffentlichte 1905 eine Arbeit "Unsere Gebirgsweiden und die Aufzucht des Pinzgauer Viehes" und 1906 eine Arbeit unter dem Titel "Unsere Pferdezucht".⁸ Er starb am 9. Februar 1918 in Teschen, wobei wir nicht wissen, wann er dorthin versetzt wurde.

1894 gab es in Zeiden auch einen Tierarzt namens F. Bolesch⁹. Ab 1904 war Paul Salzer Tierarzt von Zeiden. Er war am 16. Oktober 1876 in Nikelsdorf im Komitat Wieselburg ge-

boren. 1901 absolvierte er die Tierärztliche Hochschule in Budapest und diente hierauf im 2. Husarenregiment. In Zeiden hatte er die Stelle eines Kreistierarztes inne.¹⁰ Er wurde im März 1920 als Stadttierarzt nach Kronstadt versetzt.

Obwohl in Zeiden geboren, war ein weiterer Tierarzt hier nicht als solcher tätig. Es handelt sich um Thomas Stoof. Er war in Zeiden am 2. September 1840 geboren, besuchte das Kronstädter Gymnasium bis zur Sexta und anschließend von 1860 bis 1862 das Militär-Tierarznei-Institut in Wien. Danach arbeitete er im ungarischen Staatsgestüt von Mezöhegyes bis 1871 und wurde dann Tierarzt in Rosenau und in Bistritz. Danach wurde er am 1. September 1878 zum städtischen Tierarzt in Kronstadt ernannt. 1869 und 1874 veröffentlichte er mehrere Aufsätze in der "Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde".¹¹

[Dr. August Groß wurde am 8.12.1900 als Sohn eines Tuchmachers in Schäßburg geboren. Nach dem Besuch des Bischof Daniel Teutsch-Gymnasiums in seiner Heimatstadt zog er nach Dresden und danach nach Leipzig, wo er das Studium der tierärztlichen Medizin mit Erfolg absolvierte. Zuerst arbeitete er in Odobești und Agnetheln und von 1927 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als aktiver Offizier bei den Gebirgsjägern in Zeiden als Tierarzt. Er war inzwischen Oberstleutnant geworden. Wie alle siebenbürgisch-sächsischen Offiziere wurde er 1945 aus der Armee entlassen und zwangspensioniert. Danach unterhielt er bis zu seinem Tode im Jahre 1974 ein Privatpraxis.

Norbert Josef war zwar kein studierter Tierarzt, erledigte aber die Arbeit eines solchen mit viel Können und Geschick. Er wurde am 14. April 1932 als Sohn des Kaufmannes Georg Josef in Zeiden geboren. Er besuchte in Hermannstadt die Veterinärtechnische Schule, die sich aber auflöste, so daß er auf Umwegen Ergän-

zungsprüfungen ablegen mußte. In Zeiden war er der erste, der an Hornvieh Fremdkörperoperationen und bei Kühen Kaiserschnitte durchführte. Als Veterinär im Bezirk Zeiden betreute er die umliegenden Gemeinden, dann die LPG und den staatlichen Landwirtschaftsbetrieb (Gostat) in seiner Heimatstadt. Seit 1977 lebt er in Sindelfingen (Baden-Württemberg), wo er als Tierzuchtinspektor bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Mai 1995 arbeitete.

R.K., nach Angaben von Johannes Groß (Sohn des August) und Norbert Josef selbst]

Apotheker

Was die Einrichtung der Apotheken anbelangt, waren die Landgemeinden des Burzenlandes bedeutend schlechter gestellt als die Stadt. Während in Kronstadt bereits 1512 eine städtische Apotheke vorhanden war und die Stadt knapp vor dem Stadtbrand des Jahres 1689 ihre erste Privatapotheke erhielt, mußten die Landbewohner noch lange ihre Medikamente aus der Stadt holen oder sie aus den Hausapotheken einzelner Ärzte beziehen.

Von den Gemeinden des Burzenlandes erhielten als erste die Siebenbürger in Cernatu (Csernátfalú) 1858 eine Apotheke. 1867 folgte Tartlau, 1868 Rosenau, 1870 Marienburg und – im Dezember 1870 – Zeiden.

Dr. Eduard Gusbeth, der verdiente Medizinhistoriker von Kronstadt und Umgebung, führt auch die ersten Apotheker von Zeiden und ihre Lebensläufe an.¹² Der erste Apotheker von Zeiden war Carl Johann Reinhard, geboren am 3. Mai 1843 in Schäßburg. Er absolvierte sein Pharmaziestudium 1867 in Wien und arbeitete hierauf bis 1870 in mehreren Apotheken von Wien, Schäßburg und Klausenburg. Nach Eröffnung der Zeidner Apotheke erwarb er 1872 die Apotheke "Zum Engel" in Mühlbach und verkaufte die Zeidner Apotheke 1876.¹³ Vom 1. Juli 1872 bis Mitte 1875 war die Apotheke an Carl Zikeli verpachtet und danach für ein Jahr

an den aus Böhmen stammenden Franz Maschin. 1876 kaufte dieser die Apotheke für 3200 Gulden, verkaufte sie aber 1878 weiter an Gustav Raupenstrauch aus Bistritz und zwar um 2800 Gulden. Danach kehrte Maschin in seine Heimat zurück.¹⁴

Raupenstrauch war am 14. September 1855 geboren, studierte bis 1877 in Wien, war dann in Stellung beim Kronstädter Apotheker Hornung und kam 1879 nach Zeiden. Schon am 15. April 1881 verkaufte er die Apotheke für 6500 Gulden ö. W. an Martin Reimer. Er selbst errichtete eine Glas- und Porzellanhandlung in Bistritz.¹⁵

Martin Reimer war am 27. Juli 1851 geboren.¹⁶ Vom 1. Februar 1874 bis zum 1. September 1875 war er Apothekergehilfe bei Carl Zikeli in Zeiden und vom 1. September 1875 bis zum 6. Dezember 1876 in gleicher Eigenschaft bei Albert Römer in Rosenau. Danach war er vom 8. Januar bis zum 8. September 1877 in Zeiden bei Franz Maschin angestellt und studierte hierauf von 1877 bis 1879 an der Wiener Philosophischen Fakultät Pharmazie. Danach arbeitete er als diplomierter Gehilfe vom 15. August 1879 bis zum 24. Februar 1881 beim Apotheker G. Kauffmes in Brăila, bis er die Zeidner Apotheke von Raupenstrauch erwarb. Am 3. August 1927 verkaufte Martin Reimer die Apotheke seinem Sohn Otto Reimer um 240.000 Lei (wobei damals 170 Lei einem Dollar entsprachen).

Otto Reimer wurde am 28. Juli 1887 geboren, absolvierte in Kronstadt sechs Gymnasialklassen und studierte Pharmazie in Wien von 1909 bis 1912. 1915 bis 1918 leistete er seinen Militärdienst ab, studierte dann in Klausenburg weiter von 1918 bis 1921 und erwarb hier die "libera practica". Bereits ab 1920 hatte er die Apotheke seines Vaters geführt und leitete sie bis zur "Nationalisierung" im Jahre 1949.¹⁷

Im Jahre 1934 eröffnete Magister Carl Herter in Zeiden eine zweite Apotheke in der Weihergasse im Hause Metter, die er bis zu seiner Über-

siedlung nach Wien im Jahre 1940 führte. Er wurde am 24. August 1889 in Kronstadt geboren (ein älterer Bruder des in Zeiden ansässigen Kaufmanns Arnold Herter, Langgasse), studierte von 1910-1913 in Wien und Budapest Pharmazie. Von 1924 bis 1928 hatte er in Tuschnad eine Apotheke, danach von 1928 – 1934 in Honigberg. Nach Herters Weggang von Zeiden 1940 übernahm Apotheker Karl Mühsam die Apotheke, die 1949 verstaatlicht wurde.¹⁸

Auch diesmal muß erwähnt werden, daß unsere Daten möglicherweise lückenhaft sind. Ihre Vervollständigung wäre also gewiß erwünscht.

L i t e r a t u r

¹ Arnold *Huttmann*, Die Gemeindeärzte in Zeiden. Zeidner Gruss Nr. 46/47 vom 1. Mai 1978, S. 1.

² Dr. Eduard *Gusbeth*, Zur Geschichte der Sanitäts-Verhältnisse in Kronstadt. Kronstadt 1884, S. 113-115.

³ Martin *Lange*, über die häufigeren Viehseuchen in Siebenbürgen. Siebenbürgische Quartalsschrift, Band I, 1790, S. 417.

⁴ Dr. Ed. *Gusbeth*, Die Landärzte im Kronstädter Comitatz. Kronstadt 1887, S. 10-11.

⁵ Ebenda, S. 13 u. 32

⁶ Ebenda, S. 13 u. 33-34.

⁷ Ebenda, S. 13 u. 34-35.

⁸ Ebenda, S. 13 u. 31: Dr. Ed. *Gusbeth*, Das Sanitätspersonal in und aus dem Kronstädter Komitate in den Jahren 1901-1910. Kronstadt 1910. S. 41-42.

⁹ Kronstädter Zeitung Nr. 184 vom 10. August 1894. S. 3, Fremdenliste.

¹⁰ Dr. Ed. *Gusbeth*, Das Sanitätspersonal in und aus dem Kronstädter Komitate... a. a. O., S. 43.

¹¹ Dr. Ed. *Gusbeth*, Zur Geschichte der Sanitäts-Verhältnisse... a.a.O., S.116.

¹² Ebenda, S. 125.

¹³ Ebenda, S. 133.

¹⁴ Ebenda, S. 125 u. 131.

¹⁵ Ebenda, S. 125 u. 133

¹⁶ Dr. Ed. *Gusbeth*, Das Sanitätspersonal... a. a. O., S. 69.

¹⁷ Angaben von Siegbert *Reimer* in Zeiden.

¹⁸ Guido *Fabritius*, Beiträge zur Geschichte der deutschen Apotheken und Apotheker in Siebenbürgen. Stuttgart 1986, S. 328f.

Arnold Huttmann, Aachen

Hans Mild (18.06.1875 – 31.03.65)

Im Harbachtal, im kleinen Dorfe Schlatt, erblickte Hans Mild am 18.06.1875 als Sohn eines Lehrers das Licht der Welt. Bald verließ die Familie, bestehend aus den Eltern und vier Kindern, den kleinen Ort und übersiedelte in die benachbarte größere Gemeinde Alzen. Hier verlebte er seine Kindheit und besuchte die Alzener Volksschule.

Sein Vater, der selbst sehr musikalisch war, entdeckte bei seinem Sohn schon im frühesten Kindesalter dessen Begabung und Neigung zur Musik. Bevor er richtig die Texte sprechen konnte, summte er schon Melodien von Liedern und Chorälen und war schon als kleiner Junge mit seiner reinen, sicheren Stimme Vorsänger in der Kirche.

In Alzen wurde er von dem dortigen Pfarrer für die Quarta des Gymnasiums vorbereitet. Nach deren Abschluß besuchte er in Hermannstadt das neueingerichtete Lehrerseminar.

Jene Zeit war geprägt durch die besondere politische Lage Siebenbürgens und vom sozialpolitischen Wandel in Europa. Das fand auch seinen Niederschlag in der Lehrerausbildung des jungen Hans Mild.

Mitte des 19. Jahrhunderts verloren die Siebenbürger Sachsen den Status einer mitbestimmenden Nation. Fortan mußten sie sich, wollten sie

sich als Minderheit behaupten, den Magyarisierungsbestrebungen widersetzen, um ihre Sprache und ihre Eigenständigkeit zu bewahren.

Die frühe Erkenntnis, daß den deutschen Minderheiten durch Verbot ih-

rer Schulen die Identität verlorengehe, bewahrte die Siebenbürger Sachsen vor einem solchen Schicksal. Die evangelische Kirche nahm die sächsischen Schulen unter ihre Hoheit und verteilte damit ernsthafte Tendenzen der nationalen Gleichgestaltung.

Sozialpolitisch hat sich im 19. Jahrhundert in Europa eine

bedeutsame Veränderung vollzogen. Die Industrialisierung war in vollem Gange, und mit ihr stiegen die Ansprüche an die Kreativität des Einzelnen. Nicht von ungefähr setzten die Lehren des Schweizer Pädagogen Pestalozzi, seiner Mitarbeiter und geistigen Nachfolger Stephan Ludwig Roth, Fröbel, Wundt u. a. für Schule und Erziehung neue Maßstäbe.

Verständnis erwirken und Neigungen fördern lösten die monotonen, meist auf ewiges Wiederholen geprägten Unterrichtsmethoden ab.

Diese Erkenntnis, durch ihren Einsatz ihrem Volke dienen zu können und das Werkzeug dazu bekamen die zukünftigen Schulmeister von ihren Lehrern mit auf den Weg.



Hans Mild

Voller Liebe und Verehrung hat auch Hans Mild sich oft an seine Lehrer erinnert. Es waren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie beispielsweise der spätere Bischof D. Dr. Friedrich Teutsch, Dr. Josef Capesius und Musikdirektor Johann Leopold Bella, die zu der Zeit an jener Bildungsstätte lehrten.

Wie schon angedeutet, war vorrangig die Musik der Inhalt seines Lebens. Im Seminar erhielt er vom damaligen Musikdirektor Bella, dessen Lieblingsschüler er wurde, viele Anregungen und wertvolle Hilfen für seine weitere musikalische Entwicklung. Seine erste Anstellung als junger Lehrer bekam der Siebzehnjährige in der kleinen Gemeinde Bekokten. Aber schon kurze Zeit danach berief ihn die Stuhlgemeinde Großschenk zum Lehrer und Musikfachmann. Nach einigen Jahren erfolgreichen Schaffens kam er ins Burzenland, in die Gemeinde Heldsdorf. Hier fand er neben seinem Beruf auch ein reiches musikalisches Arbeitsfeld vor. Er wäre wahrscheinlich in diesem Ort geblieben, wenn nicht persönliche Gründe ihn zu einem weiteren Wechsel veranlaßt hätten.

Nach der Heirat mit Emma, geb. Horvath, kam er auf ihren Wunsch in die große Marktgemeinde Zeiden. Dieser Ort war die letzte Station seines Lebens und wurde seine zweite Heimat.

Rund 50 Jahre hat Hans Mild in Zeiden gelehrt und gewirkt. Jahrzehntelang war er Lehrer, Organist, Leiter des Kirchenchores, des Männerchores und zeitweilig auch Leiter des Jugend- und Kinderchores.

Sein wohl größter Erfolg auf musikalischem Gebiet war die Gründung des Zeidner Orchesters. Viel Liebe und Hingabe widmete er diesem Klangkörper und scheute keine Mühe und Arbeit, ihn zu fördern und zu verbessern. Um einen harmonischen Zusammenklang der verschiedenen Instrumente zu erwirken, die – bedingt

durch eine unausgeglichene Besetzung – nicht immer zusammenpaßten, hat er sehr viel transponiert und die Noten für alle Instrumente selbst geschrieben. Der Erfolg war ihm der schönste Dank für seine Mühe.

Erst spät, wahrscheinlich auch tief beeindruckt von den Ereignissen der Zeit, hat er dann auch selbst zur Feder gegriffen und eigene Weisen komponiert. 1945: "Über Nacht, über Nacht kommt still das Leid..." Text von A. Sturm. Es war die Zeit der Deportation nach Rußland. – Aus der Weite der russischen Steppen kam der Text des Liedes "Ich kenn ein Dorf im Burzenland". Der Autor R. Groß hat "das Dorf" nie wieder gesehen. – "Trage die Heimat im Herzen", Text R. Bell, war ein Aufruf an alle, die ihre Heimat 1952 zwangsweise verlassen mußten.

Nicht nur seiner Berufung, sondern auch seines Berufes wegen wurde er von den Zeidnern geschätzt und geehrt. Er war einer "ihrer Lehrer". 1907 ist er nach Zeiden gekommen und war (wenn auch in den letzten Jahren nur vertretungsweise) bis 1950 an der dortigen Schule tätig.

In Zeiden unterrichtete er meist die zweite Klasse, und viele seiner ehemaligen Schüler erinnern sich sicher noch an die wunderbaren Märchen und Geschichten, mit denen er seine kleinen Zuhörer immer wieder begeistern konnte.

Die Zeidner Gemeinde hat ihrem Lehrer, Kantor, Chor- und Orchesterleiter immer viel Dankbarkeit entgegengebracht. Sie feierte seinen 60., 70., und 80. Geburtstag mit Darbietungen, und bei seiner Beerdigung Anfang April 1965 erwiesen ihm als einem der Ihren Unzählige die letzte Ehre.

Heinz Mild

(nach einer Vorlage von Herta Kolf, geb. Mild)

(Fortführung von Seite 20)

Was schenke ich?

Man kann gar leicht Geschenke machen, wenn sich die Börse protzig baucht und man sich um den Preis der Sachen kein Kopfzerbrechen machen braucht.

Doch sind die Gelder einmal rarer – und das ist heut der Fall zumeist –, erinnert sich der kluge Sparer an seinen kleinen Rest von Geist.

Den holt er vor, mischt ihn mit Tinte und breitet aus ihn auf Papier, und also macht, dank dieser Finte, aus nichts er etwas – dieses hier!

Und dies ist eine Art Parade des anspruchslosen Kurzgedichts. Wenn sie mißglückt, ist's auch nicht schade, sie kostet ja so gut wie nichts!

Siegfried Ernst

Zur Ruhe gebettet

Eva Aescht, geb. Tittes, 61 J., Tuttlingen

Rosa Barf, geb. Reschika, 90 J., Bad Aibling

Anna Eiwen, geb. Stoof, 83 J., Drabenderhöhe

Rudolf Friedrich Deppner, 89 J., Plettenberg

Helene Gohn, geb. Barf, 94 J., Bietigheim-Bissingen

Rosa Kassnel, geb. Foith, 82 J., Schwäb.Gmünd

Franz Josef, 68 J., Altdorf

Emmi Nussbächer, geb. Copony, 70 J., Schwäb.Gmünd

Silviu Perhaita, 71 J., Böbingen (Ehemann von Emmi, geb. Reimesch)

Fritz Schunn (Tartlau), 74 J., Arnsberg (Ehemann von Hanni, geb. Löx)

Helmut Tartler (Kronstadt), 78 J., Schwebheim (Ehemann von Martha, geb. Mieskes)

Günther (Dodo) Warga, 58 J., Ruppolding

Gerhard Wenzel, 65 J., Weinsberg

Aescht – Honterus

Mutmaßungen über Honterus' Beziehungen zu Zeiden

In der Legende heißt es, der siebenbürgische Reformator Johannes Honterus habe sich seinen Namen zugelegt, weil er sich an einem Holunderstrauch (Hontert) vor dem Ertrinkungstod habe retten können. Aus welchem tatsächlichen Grund er diesen Namen angenommen hat, ist wissenschaftlich noch nicht nachgewiesen. Es wird auch angenommen, daß es eine Modeangelegenheit war.

Einen Geburts- beziehungsweise Taufeintrag vom Jahre 1498 gibt es nicht. Der Kronstädter Archivar Genot Nussbächer, der als bester Honterus-Forscher gilt, kommt aber zur Feststellung, daß "aller Wahrscheinlichkeit nach... Jorg Austen Lederer, der Vater von Honterus" ist. Also hieß der Sohn des Lederers Austen (oder Aust) nach seinem Vater Johannes Aust, oder wie wir in Zeiden sächsisch zu sagen pflegen: Austen Hoanz, d. h. Aescht Hans (oder Johann).

In den Universitätsmatrikeln von Wien finden wir 1519/20 folgende Eintragungen: "Joannes Auschut de Corona (Kronstadt) / Joannes Aust ex Czedinn (Zeiden) / Joannes Aust ex Corona" und 1522: "Joannes Holer ex Corona, Bacc." [Aus Holer (Holunder) ist wohl Honter/ Honterus geworden.] Ich war am 3. Oktober 1994 im Universitätsarchiv in Wien und habe mir diese Eintragungen selbst angesehen, auf die Nussbächer bereits vor Jahren hingewiesen hat.

Der aufmerksame Sprecher unserer Zeidner sächsischen Mundart stellt fest, daß die Namensformen "Aust", "Austen", "Auschut" mit dem Zeidner Familiennamen "Aescht" (Auescht gesprochen) identisch sind. Der Name Aescht ist aber vermutlich ein ortsspezifischer Zeidner Name, der erst nach und nach auch in andere Orte Siebenbürgens verbreitet wurde. Fritz Keintzel-Schön führt in seinem Buch "Die siebenb.-sächs. Familiennamen"

(1976) den Namen Aescht nicht auf. Walther Scheiner schreibt in einem Aufsatz (Siebenb.-sächs. Familiennamen, in: Korrespondenzblatt 1887, S. 90), daß Aescht nur in Zeiden vorkam.

Wo haben wir nun bisher den Namen Aescht gefunden: Jacob Aszt und Mechel Ast 1526 in *Zeiden* (Quellen Kronstadt II, S. 28), Joannes Aust ex Czedinn, 1519 (Wiener Univ.-Matrikel, Ungar. Nation Bl. 78), in *Kronstadt*: Joannes Auschut de Corona, 1519 (Wiener Univ. Haupt-Matrikel, F 17), Joannes ex Corona, 1520 (Wiener Univ.-Matrikel, Artisten-Fakultät 123), Catharina Austin/Aescht, Kronstadt (1. Ehefrau des J. Drauth, 1557-1627, in: E. Jekelius, *Kronst. Familien*, Bd. 1), Georg Aescht 1698 in *Marienburg/Bzld.* (Marienburg im Burzenland, 1987, S.166), Martha Aescht aus *Streitfort* (heute wohnhaft in Loxstedt-Bexhövede), Adolf Aescht aus *Schäßburg* (heute wohnhaft in Dortmund).

Auffallend erscheint uns, daß Joannes Aust (Auschut) in den Wiener Universitätsmatrikeln das eine Mal "de Corona" bzw. "ex Corona" eingetragen ist und das andere Mal "ex Czedinn". Deshalb fragen wir uns, ob der Vater unseres Reformators, Jeorgen Austen (Georg Aescht; Aust, Auschut, Auescht, Aueschten), aus Zeiden stammt und nach Kronstadt gezogen ist? So kann es sein, daß Johannes sich in die Wiener Universitätsmatrikel auch einmal "es Czedinn" hat eintragen lassen. Zu jener Zeit waren die Familiennamen, wie wir von mehreren Beispielen wissen, noch nicht so streng festgehalten, wie wir es kennen. Und der Student in Wien, Johannes Aust aus Kronstadt, hat sicher gewußt, daß er aus Zeiden abstammt. Mit dieser Gemeinde verbunden ihn vielleicht auch angenehme Erinnerungen. Erinnerte er sich in



Impressum

ZEIDNER GRUSS

Erstes Nachrichtenblatt siebenbürgischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland erscheint i.d.R. halbjährlich

Gründung:

1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft
Nachbarvater Volkmar Kraus (V.K.)
Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling
Tel. 08035/8121, Fax 08035/2763

Konzeption, Redaktion:

Balduin Herter (B. H.)
Renate Kaiser (R. K.)
Hans Königes (hk)
Kuno Kraus (kk)

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen der Beiträge vor.

Layout und Satz:

Kraus PrePrint, Klosteranger 15
86899 Landsberg a. Lech
Tel. 08191/50084, Fax/BBS 50025

Druck:

Danuvia Druckhaus,
Neuburg a. d. Donau

Kasse:

Anneliese Schmidt
Groenesteynstraße 9
76646 Bruchsal
Tel. 07251/89345

Beitragszahlungen und Spenden:

"Zeidner Nachbarschaft"
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36
Konto Nr. 10-019447

der fernen Reichsmetropole gerne an schöne Ferientage in Zeiden? Vielleicht hat er sogar einen Grund gehabt, sich einmal anders zu nennen, um nicht sogleich als Johannes ex Corona erkannt zu werden. Bald darauf hat er sich dann, wie bekannt, den humanistischen Namen Honterus zugelegt.

Im Zusammenhang mit diesen Mutmaßungen sei noch eine zweite, gewagte Frage angeschnitten: die Ähnlichkeit der Ortswappen von Kronstadt und Zeiden, deren Existenz auch auf die Zeit von Honterus zurückzuführen ist. Das alte Kronstädter Stadtsiegel zeigt eine Krone (Corona). Es ist seit dem 14. Jahrhundert nachgewiesen. Das Stadtwappen von Kronstadt, das Honterus 1532 in seine Basler Siebenbürgen-Landkarte zeichnete und das er ab 1540 auch als Druckerzeichen verwendete, ist mit Krone und Baumwurzel wohl von ihm eingeführt worden und vielleicht ursprünglich als persönliches Wappen im Sinne eines Familienwappens gedacht gewesen.

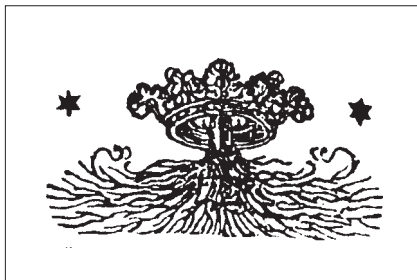
In der Form des Wappens des Marktes Zeiden, einer Krone mit Baumwurzel, zusätzlich rechts und links von einem Stern begleitet, erscheint diese Darstellung erstmals als Druckerzeichen von Honterus in dessen Agende von 1547. (Form der Krone und Anzahl der Wurzeln in den Wappen sind Stilfragen und haben heraldisch prinzipiell keine Bedeutung.)

Ist die Klammer für diese zwei Wappen ebenfalls in der Person von Johannes Honterus und der Abstammung dieses Kronstädters aus Zeiden zu sehen?

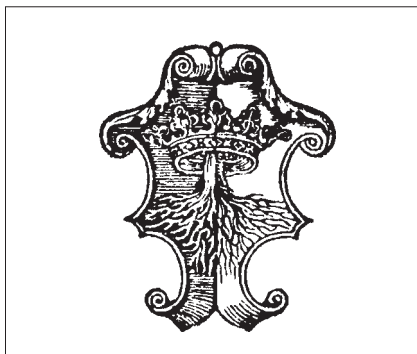
(Vgl. hier auch den Aufsatz *B. Herter*: Jorg Austen, der Vater des Johannes Aust. Eine neue These zur Herkunft von Johannes Honterus. In: Neue Kronstädter Zeitung v. 15.4.1986, und dazu: *G. Nussbächer*: Stammte Honterus aus Zeiden? In: Karpatenrundschau v. 28.11.1986 sowie hierzu *P. Philippi*: Einfach nur ein

Verschreiber? [Zur Herkunft Honterus. Diskussion zwischen B. Herter und G. Nussbächer.] In: Karpatenrundschau v. 9.1.1987.]

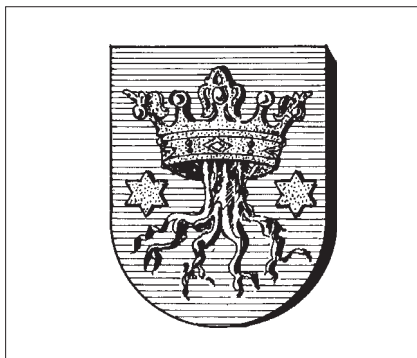
Balduin Herter



Vignette aus der Agende (1547)



Honterus' Druckerzeichen. Aus: *Netolicka*, Oskar, Johannes Honterus' ausgewählte Schriften. Wien/Hermannstadt 1898.



Wappen des Marktes Zeiden (1880)

Zeidner Blaskapelle auf Kassette und CD

Es ist bald soweit: In Kürze erscheint die Musikkassette und Compact Disc (CD) der Zeidner Blasmusik mit ihrem Dirigenten Günther Schromm. Sie enthält Blasmusikstücke, die Sie an schöne Stunden erinnern: an Hochzeiten, Konzerte, Schulbeste. Gespielt werden aber auch anspruchsvolle Stücke mit eigenen Solisten.

Mit dem Kauf der Kassette oder der CD macht Ihr Euch ein schönes Geschenk, aber auch anderen, die die Klänge der Zeidner Blasmusik im Original hören möchten.

Bestellungen nehmen entgegen:

Otto Kauffmann

Keplerstr. 18

71686 Remseck

und

Peter Roth

Königstr. 32

78532 Tuttlingen.

Zu erwerben werden die Tonträger mit Blasmusikliedern auch auf jedem regionalen Zeidner Treffen im nächsten Jahr sein.

Wegen der geringen Auflage liegt der Preis einer Kassette voraussichtlich bei 20 DM und für die CD bei 30 DM. Jeweils eine Mark pro Tonträger geht für soziale Vorhaben in unsere Heimatstadt, etwa für Essen auf Rädern, den Friedhofsfond und als Hilfe für Bedürftige.

Peter Kaufmes

Zum 90. Geburtstag von Katharina Zeides

Ein Leben lang hast Du geschafft,
warst ständig da mit Mut und Kraft.
Oft war's nicht leicht im Leben,
auch gab es Krankheit, Kummer eben.
Schicksalsschläge jede Menge
trieben Dich nicht in die Enge.
Du standest immer da für alle
mit Rat und Tat in jedem Falle.
Kurz und bündig sei's gesagt:
„Hab Dank für Deine Müh' und Plag“.

Deine Kinder, Enkel und Urenkel